

Nach der „[NaO-Legende](#)“:

Aus der NaO-/NAO-Wirklichkeit lernen!

Teil I: Zur Kontroverse zwischen Manuel Kellner (isl) sowie Michael Prütz und Michael Eff (beide wohl: Ex-NAO Berlin) zum Ende der „Neuen Antikapitalistischen Organisation“ sowie zur NAO-Bilanz von Lars (RSB)¹

von [TaP](#)

Kurze Einleitung für diejenigen, die von der „NAO“ erst aus Anlaß der jüngsten Nachrufe, die ihrem Ende gewidmet wurden, erfahren haben

Die NAO Berlin entstand rund drei Jahre später (Feb. 2014) in Folge eines Papiers der damaligen Sozialistischen Initiative Berlin-Schöneberg (SIBS), das im März 2011 bei *trend*² und an anderen Orten veröffentlicht wurde. In dem Papier wurde die Schaffung einer „neuen antikapitalistischen Organisation“ (es handelte sich damals noch um eine adjektivische Beschreibung und keinen Eigennamen!) vorgeschlagen.

Die Diskussion über diesen Vorschlag, die sich daraus entwickelte, wurde nach gewisser Zeit „NaO-Prozeß“ (*Diskussionsprozeß über die Schaffung einer „neuen antikapitalistischen Organisation“ [NaO]*) genannt. Bis zum Sept. 2013 hatten sich daran fast 20 verschiedene politische Gruppen und Online-Zeitungen in unterschiedlicher Form und Intensität beteiligt.

Gruppen, die das **Selbstdarstellungs-Flug** zum NaO-Prozeß vom Mai 2012 und – abgesehen von *scharf-links* – auch das Griechenland-Flug vom 16.08.2012 unterschrieben hatten

Weitere Gruppen, die das **Flug** zu Griechenland unterschrieben hatten

(*) UnterzeichnerInnen des N 14-Flugblattes

	1. bw. Treffen Nov. 2011: Hannover I ¹	2. bw. Treffens Jan. 2012: Berlin I ²	3. bw. Treffen März 2012: Duisburg	4. bw. Treffen Juni 2012: Köln	5. bw. Treffen Okt. 2012: Hannover II	6. bw. Treffen Jan. 2013 Berlin II	7. bw. Treffen: April 2013 Kassel	8. bw. Treffen: Juni 2013 Berlin III	9. bw. Treffen: Sept. 2013 Berlin IV	Manifest- Unterzeich- nende ³	
RSB (*)	vollbeteiligt									4	
SIB (*)	vollbeteiligt										
SoKo	vollbeteiligt						beobachtend ⁵				
InterKomm (*)	vollbeteiligt										
<i>scharf-links</i> ⁵	??	beobachtend ⁷		vollbeteiligt ⁸	 ⁹					
<i>trend</i>	beobachtend						 ¹¹			
RSO	beobachtend ¹²										
isl (*)		Papier-Autorin		vollbeteiligt ¹³						14	
GAM (*)	Papier-Autorin ¹⁵	vollbeteiligt									
MI (*)		Papier-Autorin									
AKKA			Papier-Autor ¹⁶								
IBT	beobachtend ¹⁷										
[paeris] (*)	beobachtend ¹⁸										
Rev. Ini. ¹⁹	beobachtend										
Revolution	beobachtend										
RIO	Papier-Autorin	Papier-Autorin									
RPB		Papier-Autorin									
Avanti		Papier-Autorin									
SAV	VA-Teilnehmerin										

¹ Teil II wird wahrscheinlich bis zum nächsten *trend*-Update fertig und sich dann mit dem [Bilanzpapier von Micha Schilwa u.a.](#) beschäftigen.
² <http://www.trend.infopartisan.net/trd0311/t550311.html>.

Von diesen hielten dann *ganze vier* die Zeit für reif, jedenfalls in Berlin tatsächlich eine Neue Antikapitalistische Organisation (NAO Berlin) – nunmehr ein Eigenname – zu gründen. Diese vier Gruppen waren die Gruppe Arbeitermacht (GAM), deren Jugendorganisation Revolution, die internationale sozialistische linke (isl) und die Sozialistische Initiative Berlin (der Zusatz „-Schöneberg“ war inzwischen weggefallen).

Das fünfte Rad am Wagen war der Revolutionär-Sozialistische Bund (RSB), der sich im Sept. 2013 ablehnend³ zur NAO Berlin-Gründung und dem ihr als inhaltliche Grundlage dienenden „Manifest“⁴ positionierte, sich dann im Feb./März 2014 aber doch noch zu einer halbherzigen Beteiligung entschloß⁵.

Irgendwie (in welcher Weise wurde von den NAO Berlin-GründerInnen nie veröffentlicht) blieb auch der bundesweite Ex-NaO-Prozeß-Zusammenhang in seiner verbliebenen = stark geschrumpften Zusammensetzung existent. Allerdings stellte die Gruppe Arbeitermacht im Sommer 2015 fest: „die Berliner NaO und deren Koordinierung [entwickelten sich] praktisch bundesweit zur maßgeblichen Gruppierung. Andere Ortsgruppen folgten entweder deren politischen Initiativen oder verhielten sich mehr oder minder passiv.“⁶, was meinen eigenen (externen) Eindruck bestätigte. Ähnlich äußerte sich im Mai 2016 auch Gen. Lars vom RSB: „selbst hier [in Berlin] blieb die Zahl derjenigen, die sich aktiv in den Prozess selbst einbringen wollten, doch sehr beschränkt. Für den bundesweiten Prozess galt dies noch mehr.“⁷ Hinzukam: „Außerhalb Berlins verstanden sich die beteiligten Kräfte des NaO-Prozesses mehr als Bündnisformation, den prägenden Ton gaben aber die Genossinnen und Genossen in Berlin an, und der lautete: Gründung der NaO.“⁸

Im Feb. diesen Jahres (2016) empfahl nun die NAO Berlin, den anderen Beteiligten, den Umgruppierungsprozeß „eilvernehmlich zu beenden“ [siehe Anhang 1].

Noch eine Anmerkung zur Schreibweise:

Zur Zeit des NaO-Prozesses (bis Sept. 2013) war die offizielle Eigenschreibweise „NaO“ (manchmal auch: „naO“; viele schrieben auch – fälschlicherweise – schon damals: „NAO“). Die Kleinschreibung des „a“ sollte deutlich machen, daß der künftige Name der angestrebten Organisation noch nicht feststeht; daß die Organisation zwar „neu“ und „antikapitalistisch“ sein soll, das aber eventuell auch Charakteristika wie „revolutionär“ – unter Umständen auch „feministisch“ und „antirassistisch“ – in den schließlichen Namen eingehen können.

Im Text des Manifestes (layoutete .pdf-Datei: http://naoprozessdoku.blogspot.eu/files/2016/07/13-12-15_nao_manifest.pdf) steht durch-

3 http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/09/28/rsb-interkomm-ibt-dgs_tap-und-systemcrash-gegen-voreilige-nao-gruendung/2/; vgl. (mit Zitaten aus älteren RSB-Stellungnahmen): <http://www.trend.infopartisan.net/trd0314/t150314.html>.

4 <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/category/das-manifest-der-reste-des-nao-prozesses/>; s. zur Kritik daran: *Nicht NAO, sondern NOA: Nahezu ohne Antikapitalismus* und speziell zur Kritik des Demokratie-Teils des Manifestes: <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/09/23/eine-neue-tolle-nao-idee-den-kapitalismus-demokratisch-abschaffen/> (der dort diskutierte „endgültige Entwurf“ wurde in der schließlich beschlossenen und veröffentlichten Fassung insoweit nicht mehr geändert).

5 <http://www.trend.infopartisan.net/trd5614/t325614.html>.

6 <http://www.arbeitermacht.de/ni/ni201/nao.htm>.

7 <http://www.rsb4.de/content/view/5723/88/>.

8 <http://www.rsb4.de/content/view/5609/88/>.

gängig (S. 3, 28, 30 - 31) „NAO“ (mit drei Großbuchstaben); auf S. 32 (vorletzte Umschlagseite) dann auf einmal wieder: „Das NaO-Manifest“ / „Den NaO-Prozess“.

Ich verwende, ohne in Zitate einzugreifen, für die Zeit ab Feb. 2014 (und das direkte Ansteuern dieser Gründung) die durchgängige Großschreibung, um deutlich zu machen, daß es sich nunmehr um den Eigennamen einer tatsächlich gegründeten Organisation handelt (handeln soll) – das Kind also geboren und getauft wurde.

Die Nachrufe

Seit der erwähnten Auflösungsempfehlung vom Feb. 2016 sind eine ganze Reihe Nachrufe auf das früh schon wieder verschiedene Kindchen erschienen:

- *Bündnis revolutionärer Gruppen 2.0?! Zum Vorschlag der NAO Berlin, die NAO aufzulösen von systemcrash und TaP*
<http://www.trend.infopartisan.net/trd0316/t380316.html>
- *Ende des NaO-Prozesses* von Lars (RSB)
<http://www.rsb4.de/content/view/5723/88/>
- *Die Neue antikapitalistische Organisation (NaO) ist aufgelöst – Woran ist sie gescheitert?* von Manuel Kellner (isl)
http://www.islinke.de/nao_bilanz.htm
- *Manuel Kellners NaO-Bilanz: Viel Lärm und Nichts* von Michael Prütz und Michael Eff
<http://www.arbeitermacht.de/infomail/893/kellner.htm>
- *„...dass diese Furcht zu irren schon der Irrtum selbst ist.“ – Zum Scheitern des NaO-Prozesses* von Michael Schilwa und 14 weiteren UnterzeichnerInnen
[http://scharf-links.de/266.0.html?
&tx_ttnews\[tt_news\]=56981&tx_ttnews\[backPid\]=56&cHash=1aab7ab459](http://scharf-links.de/266.0.html?&tx_ttnews[tt_news]=56981&tx_ttnews[backPid]=56&cHash=1aab7ab459)

Der vorletzte von diesen Texten bezieht sich direkt auf den vorvorletzten. Ich werde meinerseits im Folgenden am Ende auch auf den Beitrag von Lars (= Nr. 2) eingehen, zunächst aber vor allem zu Text Nr. 3 und 4 Stellung nehmen. – Vorab sei gesagt, daß der grundlegende Mangel des Textes von M. Prütz und M. Eff (= Nr. 4) in Folgendem besteht (die Darstellung des eigenen [Nicht-]Anspruchs entspricht dem tatsächlichen Charakter des Papiers):

„Wir stellen nicht den Anspruch, ein weiteres ‚NaO-Bilanzpapier‘ zu erstellen.“

Dieser niedrige Anspruch stellt deshalb einen grundlegenden Mangel dar, weil es jedenfalls Micha Prütz, einem der Hauptprotagonisten der über's Knie gebrochenen NAO Berlin-Gründung, gut zu Gesicht stünde, nunmehr Bilanz über sein Tun der letzten 5 Jahre zu ziehen. Hatte die SIB schon bei Abbruch des NaO-Prozesses im Sept. 2013 und Gründung der NAO Berlin (einschl. Selbstauflösung der SIB in diese) im Feb. 2014 keine Bilanz von 2 ½ bis fast 3 Jahren NaO-Prozeß und folglich auch keine Argumentation, warum die

Zeit für die Gründung einer NAO nunmehr reif sei, vorgelegt, so wäre doch das Mindeste, nun – nach Wieder-Auflösung der NAO Berlin nach weiteren 2 Jahren – wenigstens im Nachhinein die mahnenden Stimmen von damals zu prüfen und das eigene Tun selbstkritisch zu rekapitulieren.

Statt dies zu tun, fahren Micha Prütz und Micha Eff schweres Geschütz gegen Manuel Kellner auf:

„M.K. bringt es fertig, auf über vier Seiten einen Vorwurf an den anderen zu reihen, ohne eine einzige Begründung oder einen beispielhaften Beleg. [...] So reiht sich das über vier Seiten hin ohne eine einzige inhaltliche Begründung. Umgangssprachlich formuliert: M.K. ist ein Sprüche-klopfer.“

Welchen Thesen Manuel Kellners ich zustimme:

Wunschdenken der NAO Berlin-GründerInnen

Ich stimme meinerseits Manuel zu, wenn er schreibt:

„Diejenigen, die die Initiative zur Gründung der NaO in Deutschland ergriffen hatten, überschätzten die positive Dynamik der NPA⁹ Frankreichs. Doch auch unabhängig davon hatten sie Illusionen darüber, inwieweit eine solche Dynamik in Deutschland ausgelöst werden könnte. Anfangs sprachen die Initiatoren von Tausenden, die sich in ziemlich kurzer Frist in einer NaO organisieren könnten.“

Nicht ganz teile ich die These, daß „ein gewisser Triumphalismus und ein entsprechender Propaganda-Stil [...] *von Anfang an* Schwächen des NaO-Projekts dar[stellten].“ Für jene Stellen im Debatten eröffnenden [„Na endlich“-Papier](#) der SIBS, die jene Wachstumserwartungen unmittelbar artikulierten, trifft dies zwar zu. Sie waren dort allerdings noch mit Selbstironie¹⁰ und vorsichtigen Passagen¹¹ an anderen Stellen, balanciert.

Ein triumphalistischer, dramatisierender und selbstbeweihräuchernder Propagandastil ([„Revolutionär antikapitalistisches Potential von 20'000 Leuten in Berlin!?“](#); [„Eine ganz besondere Veranstaltung“](#)), unter anderem hinsichtlich Sprache und Ästhetik, setzte sich *als stark dominierende* Tendenz erst durch, als es – ab Feb. 2013 – für die SIB-Mehrheit und die GAM nunmehr an die unmittelbare Gründung einer NaO ging. Später kam dann, als autonom-antiimperialistische Variante der Großsprecherei, der Einfluß von ARAB noch hinzu.

⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Nouveau_Part_i_Anticapitaliste – Hinweis von TaP.

¹⁰ S. 2: „[...] seit frühester Jugend träumen wir nicht von Modelleisenbahnen, sondern von einer revolutionären Massenorganisation.“

¹¹ S. 3: „Eine revolutionäre Organisation ist kein voluntaristischer Akt, kann nicht einfach proklamiert werden, [...]“ / S. 29: „Seriosität vor Tempo“.

- ◆ Bei dem ersten Zitat in der Klammer im vorstehenden Absatz handelt es sich um die Überschrift eines Textes, den die Redaktion der Startseite von nao-prozess.de nach dem 1. Mai 2013 aus Textfragmenten von „Micha P.“ und „Peter N.“ zusammenmontiert¹² (letzterer dürfte für die dortigen Fragwürdigkeiten nicht verantwortlich gewesen sein). Triumphalistisch hieß es dort: „Allen Drohungen seitens der Medien und der Polizei zum Trotz erreichte die Revolutionäre 1. Mai Demonstration in diesem Jahr ihr Ziel. Gegen 20'000 Menschen zogen ins Zentrum der Macht zu den Institutionen“. Schon im Satz zuvor hieß es martialisch: „Zwischen 16'000-20'000 Menschen konnten [die] geplante Route vollständig *durchsetzen*.“ (meine Hv.) Nur gab es gar nichts durchzusetzen, denn die Polizei ließ schlicht und ergreifend die gewünschte Route laufen, und sie endete am Abend deutlich nach Sonnenuntergang im Bereich Pariser Platz / Unter den Linden, der daher – anders als tagsüber – völlig passantInnen-frei war; auf eine Abschlußkundgebung wurde konsequenterweise verzichtet.¹³

Weiterhin hieß es in dem Text: „Solche Massendemonstrationen zeigen, dass auch in Deutschland ein Potential vorhanden ist, dass die gegenwärtige Politik radikal infrage stellt. Damit wird die Notwendigkeit einer Organisation noch deutlicher, die auch jenseits des 1.Mai die antikapitalistischen Kämpfe organisiert und vorantreibt. Genau dieses Ziel hat sich der NaO-Prozess zur Aufgabe gestellt.“

- ◆ Wenn eine Demo mit 16. - 20.000 Leuten schon eine „*Massendemonstration*“ (mein Hv.) ist, was sind dann Demonstrationen mit mehreren 100.000 Leuten?!
- ◆ Ein Großteil der 10. - 20.000 Leute, die jedes Jahr am 1. Mai in Berlin-Kreuzberg auf die Straße gehen, tun dies an genau einem Tag (oder vielleicht noch einem zweiten): nämlich am 1. Mai. Und sie tun dies weitgehend *unabhängig* von Aufruf und Route. Mir scheint dies alles andere als eine „radikale“ Infragestellung der „gegenwärtigen Politik“ (der Herrschenden) zu sein...
- ◆ Die Schlußfolgerung, daß wegen solcher Demos „die Notwendigkeit einer Organisation noch deutlicher“ wird, ist auch alles andere als selbstverständlich. Andere GenossInnen würden vielleicht sagen, daß jedenfalls dann, wenn sich die „Massen“ schon in Form von Demonstrationen selbst artikulieren, Organisationen überflüssig seien. Ich, als LeninistIn, teile durchaus die These von der „Notwendigkeit einer Organisation“¹⁴, aber ohne Begründung dieser These ist sie ein treffendes Beispiel für Manuels Kritikpunkt: „zuviel ‚Proklamation‘, zuviel ‚Gewissheit‘“.

¹² <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/05/02/revolutionaer-antikapitalistisches-potential-von-20000-leuten-in-berlin/>.

¹³ Mir erscheint daher – auch für künftige 1. Mai-Demos – die *umgekehrte* Route sinnvoller: Auftaktkundgebung am frühen Abend (oder gerne auch schon direkt nach Ende der dortigen DGB-Kundgebung auf der anderen Seite des Brandenburger Tors) – und dann eine Demo-Route, die nach Kreuzberg führt.

¹⁴ Freilich nicht: *irgendeiner* Organisation, sondern einer Organisation, die sehr spezifischen Anforderungen genügen muß.

- ◆ Und dann der ‚Clou‘, eine NAO, die damals noch gar nicht gegründet war, als das hinzustellen, auf das die Demo-TeilnehmerInnen vermeintlich gewartet haben oder das zumindest in der vermeintlichen Logik einer solchen Demo liege: „Genau dieses Ziel hat sich der NaO-Prozess zur Aufgabe gestellt.“
- Das zweite Zitat („[Eine ganz besondere Veranstaltung](#)“) in dem Absatz vor vorstehenden Anmerkungen zu dem 1. Mai-Artikel ist die Überschrift einer redaktionellen Einleitung¹⁵ zu zwei Berichten (von Tino P. [SIB]¹⁶ und Luise vom Blog „Duck Home“) über eine Veranstaltung mit dem vormaligen NPA-Präsidentenskandidaten Besancenot. Mir jedenfalls erschließt sich nicht, was das ‚Besondere‘ daran sein soll, eine Veranstaltung mit einem ausländischen Politpromi durchzuführen, bei der das Publikum wenig zu Wort kommt – scheint mir eher ein ziemlich typisches Format für „internationalistische“ Veranstaltungen zu sein...
Tino P. und die anderen Schnell-GründerInnen von der SIB sahen in den 300 Promi-GuckerInnen, die zu der Veranstaltung kamen, schon 300 potentielle NAO-Mitglieder...: „Eine der Gewissheiten dringt allerdings [...] immer deutlicher ins Bewusstsein; [...]. Eine umfassende Umgruppierung und Neuformierung ist notwendig.“
Begleitet wurden dieses Wunschdenken nebst Vereinnahmung von einer dramatisierenden Rhetorik mittels begriffsloser Komparative (*grössere, gewalttätiger, spürbarer*) und Naturmetaphorik (*Orkan*), Blindheit für repressive Kontinuitäten und im Brustton der Gewißheit vorgetragene Prognosen („*wird auch in Deutschland schon sehr bald*“): „Es herrscht ein SOZIALER KRIEG in Europa! Es ist wie bei einem sich aufbauenden Orkan, der immer grössere Teile der lohnabhängigen Bevölkerung mit sich ins Elend reisst. Und die Regierungen egal ob bürgerlich oder sozialdemokratisch werden mit jedem Tag sozial, politisch wie polizeilich gewalttätiger. Hunger mitten in Europa, Schliessung der gesamten öffentlichen Fernseh- und Radioanstalten über Nacht, 5000 verletzte DemonstrantenInnen in der Türkei, Arbeitslosigkeit von 60% der Jugend in Spanien und Portugal, polizeiliches Zusammenschlagen der Blockupy Bewegung in Frankfurt. Dinge geschehen, die von den meisten noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten worden wären. Der soziale Krieg wird auch in Deutschland schon sehr bald deutlich spürbarer werden.“

Der *ästhetische* Unterschied zweier NaO-Konzeptionen, der auch zwei unterschiedliche *politische* NaO-Konzeptionen artikulierte, lässt sich anhand des Selbstdarstellungs-Fliers zum NaO-Prozess vom Mai 2012 und der NAO-Mobilisierungsmaterialien für den 1. Mai 2013 und 2014 illustrieren:

- In dem einen Fall haben wir ein klares, nüchternes Layout und eine selbstironische Überschrift;

¹⁵ <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/06/18/eine-ganz-besondere-veranstaltung-in-berlin/>.

¹⁶ <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/03/15/bericht-ueber-die-veranstaltung-vom-14-juni/>.

- in dem anderen Fall ein hektisches Layout; ein Schmücken mit Massen, die überall, nur nicht bei der NAO sind; eine fragwürdige Aneinanderreihung („Berlin, Athen, Kobane“) und substanzlose Beschwörungen von Siegen („Die letzte Schlacht gewinnen wir“ – klar, in Berlin [als erste Stadt genannt!] hat die siegreiche Schlacht schon stattgefunden; Athen und Kobane müssen nur noch nachziehen...) und von Aufständen, die nicht stattfinden („Aufstand in Spanien?“¹⁷).

Selbstdarstellungs-Flugi zum NaO-Prozeß vom Mai 2012	NAO-Mobilisierungsmaterial für 1. Mai 2013 und 2014
	

Debattenfaulheit und Impressionismus

Manuel schreibt des weiteren:

„Bei den Initiatoren des NaO-Prozesses in der vormaligen SIB-Berlin gab es neben den erwähnten Stärken auch gewisse Schwächen – vor allem in Hinblick auf die ungenügende Bereitschaft zu einer längerfristig angelegten Debatte zu den Problemen revolutionärer Strategie in Zeiten, in denen die sozialistische Revolution nicht gerade vor der Tür zu stehen scheint. Sie haben eine allzu starke Neigung, politische Prozesse aufgrund improvisierter¹⁸ Impressionen¹⁹ zu beurtei-

¹⁷ Vgl. schon den Titel der oben erwähnten „ganz besonderen Veranstaltung“: „Die kommenden Aufstände in Südeuropa – was tun?“.

¹⁸ = „ohne Vorbereitung, aus dem Stegreif“ (<http://www.duden.de/rechtschreibung/improvisiert>) – FN von TaP.

¹⁹ Impression = Eindruck. „Impressionismus“ in der Malerei: „Unmittelbarkeit der Momentaufnahme und Zufälligkeit des Bildausschnittes sind charakterisierende Merkmale impressionistischer Bildwerke.“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Impressionismus#Impressionismus_in_der_Malerei) „Impressionismus“ in der Musik: „melo-

len. Im NaO-Mikrokosmos hatten sie daher den kurzschlüssigen Selbstgewissheiten der GAM-Kader allzuwenig entgegenzusetzen.“

Ich teile diese Kritik:

- Auf die Kritik an dem Manifest(-Entwurf), das der NAO-Gründung im Feb. 2014 zugrundelag, wurde seitens der SIB-Mehrheit zu keinem Zeitpunkt inhaltlich geantwortet. Das einzige Gegenargument war, dass jetzt lange genug geredet und geschrieben worden sei, und dass das Manifest jetzt verabschiedet werden müsse, damit endlich eine Mitgliederorganisation gegründet werden könne. Während das Manifest zwischen den unterschiedlichen am NaO-Prozess beteiligten Spektren umstritten blieb, ließ sich bei den Essentials ein – wenn auch schmaler – [spektren-übergreifender Konsens](#) erzielen. Dieser hätte in einer „längerfristig angelegten Debatte“ (Manuel Kellner) ausgebaut werden können. Dafür fehlt der SIB-Mehrheit freilich die revolutionäre Geduld.
- Hinzukommt noch: Das Manifest hörte sich so an, als ob es – entgegen Manuel Kellners realistischer Einschätzung – gar nicht mehr solange hin ist bis zur „sozialistischen Revolution“...
- @ Impressionismus: Ja, wie vorstehend schon ausgeführt. Es wurde sich berauscht an 300 Leuten, die zu einer Promi-Veranstaltung kommen; an 16.000 bis 20.000 Leuten, die zu einer Traditions-Demo kommen. Welche Nachhaltigkeit das an den anderen 363 Tagen im Jahr hat, wurde nicht analysiert – von Motiven und (Nicht-)Folgen gar nicht erst zu reden. Demgegenüber hat Gen. Georg Heidel vom RSB recht, wenn er betont: „Wir müssen einfach zur Kenntnis nehmen, dass viele TeilnehmerInnen einer linksradikalen Demo sich keiner Organisation anschließen wollen.“²⁰

Keine Verankerung in den hiesigen Verhältnissen

Manuel kritisiert (halb) zurecht:

„Es ist der NaO Berlin nicht gelungen, die angestrebten kontinuierlichen Arbeitsfelder (Betrieb/Gewerkschaft und Stadtpolitik) aufzubauen.“

Allerdings war dies gar nicht erst der Anspruch der NAO Berlin, vielmehr waren es die InterKomm, die beim 7. bundesweiten Treffen zum NaO-Prozess in Kassel vorgeschlagen hatten:

„Als Arbeitsschwerpunkte des Bündnisses werden festgelegt: 1. Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit und 2. Wohnungs-, Mieten und Stadtteilpolitik.“

dische Motive [...] tauchen [...] für einen kurzen Augenblick auf [...] und werden direkt wieder abgelöst“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Impressionismus#Impressionismus_in_der_Musik) – FN von TaP.

²⁰ <http://www.rsb4.de/content/view/5609/88/>.

werden beauftragt, bis zum nächsten bundesweiten Treffen einen Vorschlag für die Arbeit in Arbeitsschwerpunkt 1, ### beauftragt einen solchen Vorschlag für Arbeitsschwerpunkt 2 zu erarbeiten.“²¹

GAM und SIB lehnten dies ab; die isl war bei dem Kasseler Treffen nicht anwesend, da sie sich hinsichtlich des Termins des Treffens vertan hatte...

Die InterKomm wären bereit gewesen, bei Annahme des Antrages ein solches Papier zu Wohnungs-, Mieten- und Stadtteilpolitik (mit) zu schreiben; ein RSB-Mitglied hatte mal angekündigt, ein solches Papier zu Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit entwerfen zu wollen. Mangels Verabschiedung des Antrages kam es dazu dann nicht...

Statt einer solchen strategie-basierten Verankerung in den hiesigen gesellschaftlichen Verhältnissen verfolgte die NAO Berlin dann eine Taktik des kurzamtigen „Eventmanagement[s]“ (Manuel Kellner)²² und des projektiv-identifikatorischen „Internationalismus“ (Ostukraine, Palästina, Rojava) (s. zu beidem weiter unten).

Thesen von Manuel Kellner, die mich nicht überzeugen

Spielte die GAM ein doppeltes Spiel?

Manuel schreibt:

„Auch Mitglieder der GAM erweckten in dieser Phase den Eindruck, durchaus bereit zu sein, über den eigenen Schatten zu springen, weniger doktrinär und altbacken argumentieren zu wollen und den anderen Beteiligten auf gleicher Augenhöhe zu begegnen.“

a) Ich stimme dem einen Teil der in dem Satz enthaltenen Aussage zu und möchte sie noch verstärken: Ein Mitglieder der GAM „erweckte“ nicht nur „den Eindruck“, sondern arbeitete in der Essential-AG²³ *tatsächlich* konstruktiv mit, was zu einem gemeinsamen Er-

²¹ Unveröffentlichter (180-seitiger) „Reader für das 7. bundesweite Treffen von VertreterInnen von am NaO-Prozeß-Beteiligten-Gruppen“, S. 6.

²² Vgl. dazu die exemplarische Kritik *Star-Regisseur meets Möchte-Gern-Polit-Regisseure* (<https://linksunten.indymedia.org/de/node/106228>): „versuchen sie von Zeit zu Zeit, ihr Projekt durch das Einfliegen trotzkistischer Politprominenz aufzupeppen. Und Stars sieht nicht nur das Berlinale-Publikum gerne; Stars sieht auch die Berliner linke und halb-linke Szene gerne, weshalb es bei diesen Promi-Veranstaltungen regelmäßig voll ist – nur bleibt kein nachhaltiger Effekt zurück. Denn derartige Promi-Veranstaltungen lassen keinen Raum für das, was TrotzistInnen manchmal beschwören: nämlich für die Selbsttätigkeit der politisch bewussten Menschen, die sie aber in Wirklichkeit nur zum Material für ihre verschiedenen mal ‚entristischen‘ (existierende Organisationen unterwandernden), mal organisationsgründenden Manöver machen.“

²³ In dem die NaO-Debatte eröffnenden „Na endlich“-Papier hieß es: „Für uns gibt es nur 5 unverhandelbare Punkte: 1. Konzept des revolutionären Bruchs 2. Keine Mitverwaltung der kapitalistischen Krise 3. Klassenorientierung 4. Einheitsfront-Methode 5. (Eine gewisse) organisatorische Verbindlichkeit“. Diese fünf Punkte wurden später „Essentials“ genannt, und es wurde die Notwendigkeit erkannt, sie zu erläutern / zu präzisieren. Um dies zu tun, wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, in der mitzuarbeiten alle am NaO-Prozeß beteiligten Gruppen eingeladen waren. Tatsächlich taten dies – allerdings nur anfangs – die (inzwischen nicht mehr existierenden Gruppen) Sozialistische Kooperation (SoKo) aus Nordrhein-Westfalen und Marxistische Initiative (MI) aus Berlin sowie kontinuierlicher der Revolutionär-Sozialistische Bundes (RSB), die Gruppe Arbeitermacht (GAM), die Sozialistische Initiative Berlin (SIB), die beiden Berliner Gruppen Internationalen Kommunist_innen (InterKomm) und [paeris] sowie die Internationale Bolschewistische Tendenz (IBT). Zum sechsten bundesweiten Treffen zum NaO-Prozeß im Jan. 2013 legten die GenossInnen Georg (RSB/SIB), Jens (IK), Oliver ([paeris]), Tobi (GAM), Sigma und DG (beide SIB) einen gemeinsamen Vorschlag vor, der unveröffentlicht blieb (*). Der RSB Potsdam und die SIB formulierten Änderungsvorschläge, die schließlich von Georg, Tobi und DG –

[gebnis](#) führte, das dann aber leider nie von einem bundesweiten Treffen des NaO-Prozesses verabschiedet wurde. In der Manifest-AG war die GAM zu einer Zusammenarbeit mit der SIB, die weitgehend der – auch von mir befürworteten – *Methode ‚Formulierung des Gemeinsamen und Weglassung des Umstrittenen‘* folgte, bereit. Hinsichtlich des Demokratie-Teils des Manifestes schluckte die GAM – um der NAO Berlin-Gründung willen – sogar Formulierungen, die der eigenen Programmatik der GAM widersprechen, was ich für methodisch und – in dem Fall – auch für inhaltlich falsch halte. Das Problem an der Arbeitsweise der Manifest-AG war freilich, daß die *Methode ‚Formulierung des Gemeinsamen und Weglassung des Umstrittenen‘* nicht auch gegenüber den von [paeris], InterKomm und IBT vorgebrachten Kritikpunkten am Manifest-Entwurf zur Anwendung kam. Aber kommen wir zurück zum Agieren der GAM: Es war im Sommer 2013 Martin Suchanek²⁴ von der GAM, der sich in sachlicher und in deskriptiver Hinsicht in weitgehend²⁵ zutreffender Weise zu den Differenzen im NaO-Prozess über das Manifest und eine schnelle NAO Berlin-Gründung äußerte.

Von der Seiten der SIB gab es keine gleichermaßen ernsthafte Auseinandersetzung mit den damaligen Differenzen.

b) In dem weiter oben zitierten Satz von Manuel Kellner steckt aber – in Form der Wörter „in dieser Phase“ – noch in eine zweite Aussage – nämlich die Aussage, daß es im Agieren der GAM im NaO-Prozess *zwei* Phasen gegeben habe: eine scheinbar konstruktive und eine unkonstruktive bzw. eine, in der etwas vorgetäuscht wurde („erweckte [...] den Eindruck“), und eine, in der sich ‚die Wahrheit‘ (der Absichten bzw. der Vorgehensweise der GAM) herausstellte.

Dieser Vorwurf dürfte sich auf das beziehen, was Manuel weiter unten in seinem Papier ausführt:

„Im weiteren Verlauf hat sich dann eine Art Allianz aus politischem Eventmanagement seitens eines Teils der NaO-Initiatoren aus der ehemaligen SIB und dem Kader der GAM und ihrer Jugendorganisation Revo ergeben, die zunehmend Gewicht in der NaO-Berlin und teils auch in dem kleinen und prekären bundesweiten NaO-Zusammenhang erlangten. Das Funktionieren als Organisation, die mal eben per Mehrheit (und wenig durch Suche nach Konsens) Beschlüsse zu wichtigen internationalen Konflikten und zu politischen Prozessen in anderen Ländern trifft – auch schonmal zur Verurteilung einzelner Linker in anderen Ländern wegen vorgegeblicher Verfehlungen in der Vergangenheit – hat dann rasch eine Atmosphäre auf den Sitzungen geschaffen, die für viele Menschen nicht zum Aushalten war.“

„Wo die GAM aufgrund des zahlenmäßigen Kräfteverhältnisses und der Bereitschaft ihrer Mitglieder zu einem hohen Aktivitätsgrad, zur Teilnahme an vielen Sitzungen mit einheitlichem Auf-

[auch für Tobi \(GAM\) konsensfähig – am 2. Mai 2013 in den Text vom Januar eingearbeitet wurden](#). Danach hätte der Text verabschiedet werden können, was aber nie geschah...

(*) Diese Fassung war ein **neuerer** Arbeitsstand als die [Fassung, die – nachträglich – im März 2013 von trend](#) aus Anlass einer [daran vorgebrachten Kritik von Dieter Elken \(MI\)](#) veröffentlicht wurde. Bezüglich der MI ist darauf hinzuweisen, dass sie bei keinem bundesweiten Treffen des NaO-Prozesses anwesend war und weder den Status einer „voll beteiligten“ noch einer „beobachtenden“ Gruppe des NaO-Prozesses hatte.

24 <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/07/31/nao-prozess-am-wendepunkt/>.

25 Zu den (wenigen) faktischen Fehlern siehe: <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/07/31/nao-prozess-am-wendepunkt/#comment-3>; zur inhaltlichen Anti-Kritik siehe: <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/08/03/methodisches-zu-politischen-inhalten-und-organisierung/>.

treten, Übergewicht erlangen konnte, suchten ihre Mitglieder keine Verständigung mehr und zeigten keine Bereitschaft zur reflexiven gemeinsamen Weiterentwicklung von Positionen. Vielmehr wurde dann abgestimmt, und die Abstimmungen wurden gewonnen.“

„Zu Beginn eines solchen Prozesses wird Zusammenarbeit und Verständigung, um gemeinsam etwas aufzubauen, in den Vordergrund gestellt. Irgendwann aber wird ‚kapitalisiert‘ – es kommt zum Bruch mit diesen anderen Linken, und die GAM zählt nach, was sie bei der ganzen Prozedur an Mitgliedern gewinnen konnte.“

Auch Lars vom RSB schrieb in einem seiner beiden Texte zum NAO-Ende:

„Einige Mitglieder sind dem NaO-Prozess in Berlin auch wieder verloren gegangen. Dies hat zu der ungünstigen Situation geführt, dass die Gruppe Arbeitermacht in Berlin schon allein durch ihren prozentualen Mitgliederanteil eine extrem dominante Kraft geworden ist, die auch das öffentliche Auftreten dominiert. Das konterkariert den NaO-Prozess als offenes strömungsübergreifendes Projekt mit einem Fokus auf Pluralität, Austausch und Aufeinanderzubewegen. [...]. so wie die Situation jetzt ist, muss man bereit sein, auch mal zwei Meinungen im Raum stehen zu lassen“ (<http://www.rsb4.de/content/view/5542/88/>)

Diese Vorwürfe gegenüber der GAM übersehen freilich, daß die GAM nie ein Geheimnis aus ihren Absichten machte²⁶ und daß das, was in der NAO Berlin passierte, völlig in der Logik dessen liegt, was auch die Mehrheit der SIB wollte und aktiv vorangetrieben hatte und was isl und RSB mindestens geschehen ließen: nämlich eine Mitgliederorganisation zu gründen. Für eine Mitgliederorganisation ist klar, daß sie – ggf. mit Ausnahme von Satzungs- und ähnlichen Fragen – *mit Mehrheit* entscheidet. Und die GAM hatte auch nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß sie versuchen wird, in einer solchen Mitgliederorganisation ihre Positionen durchzusetzen. Und es war auch bekannt, daß GAM und Revolution in Berlin größer sind als isl, RSB & Ex-SIB zusammen.

Gen. systemcrash und ich hatten unsererseits den Vorschlag der GAM bereits im Oktober 2012 als Ersetzung eines tatsächlichen Annäherungsprozesses von subjektiven RevolutionärInnen durch ein „Fischteich-Modell“ kritisiert. Unter der Zwischenüberschrift „*Gemeinsamer Organisationsaufbau statt FischerInnen-Konkurrenz*“ schrieben wir im Sept. 2012:

„Bleibe **Möglichkeit b)**: Es ist dies, was wir ‚Fischteich-Modell‘ nennen: Die kleinen revolutionären, konkurrierenden Gruppen versuchen, aus den Reihen der Mitglieder der breiteren Formation neue eigene Mitglieder zu gewinnen und dadurch zu einer größeren revolutionären Organisation zu werden. Dieser Versuch ist keinesfalls ehrenrührig. Wir kritisieren dieses Modell vielmehr aus zwei anderen Gründen:

Grund 1: Die LCR-Strömung innerhalb der NPA hat heute weniger Mitglieder als früher die LCR. Ob die anderen kleinen, (subjektiv-)revolutionären Gruppen in Frankreich durch ihren NPA-Entismus viele neue Mitglieder gewonnen haben, wissen wir nicht. Aber wir sind uns ziemlich sicher: Aller Wahrscheinlichkeit nach nicht sooo viele, daß dies den Schaden, der durch ein Scheitern der NPA entstehen würde, aufwiegen könnte.

Der Kampf zwischen Silberfischchen, die sich für Haifische halten, ist nicht besonders anziehend. Das, was wir hier in letzter Zeit im blog und auf unserer gemeinsamen mailing-Liste erlebt haben, wäre nur ein kleiner Vorgeschmack darauf, welche Gemetzel wir uns liefern würden,

26 Sehr richtig Georg Heidel (RSB) im Nov. 2015: „Die Probleme im NaO-Prozess werden zum Teil am Agieren der Gruppe Arbeitermacht festgemacht: Sie stimme Positionen durch. Diese Kritik halte ich für unangebracht. Rein formell setzt die GAM das durch, was in der Na-Organisation gilt, nämlich dass Mehrheiten entscheiden [...]. Die Gründer der NaO begegnen nun ihren Resultaten. Die GAM hat mit ihrer Sicht auf den NaO-Prozess nie hinterm Berg gehalten hat“ (www.rsb4.de/content/view/5609/88/).

wenn wir uns ohne vorhergehende programmatische Annäherung in einer gemeinsamen Organisation zusammenschließen würden.“

(<http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2012/10/20/panta-rhei-alles-fliesst-ueber-flussfischerei/5/>)

Sich jetzt über die GAM zu beschweren, statt die eigene damalige Blauäugigkeit selbstkritisch zu reflektieren, kommt etwas schwach rüber.

Manuels Stellungnahme zum Manifest

Er schreibt:

„Die Erarbeitung eines ‚Manifests‘ der NaO, mit dem programmatische Überzeugungen und Selbstverständnis der NaO artikuliert werden sollte, war ein mühsamer und langwieriger Prozess, in dessen Verlauf einige der Kleinstgruppen und sehr ‚radikal‘ auftretenden Einzelpersonen aus dem NaO-Prozess ausschieden. Der Text selbst war als Ausgangspunkt für weitere Verständigung für isl und RSB akzeptabel. Als Endpunkt und Ausgangspunkt einer NaO-‚Gründung‘ auf Bundesebene taugte er aber weniger – zuviel ‚Proklamation‘, zuviel ‚Gewissheit‘, zu wenig Bereitschaft zur Reflexion ungeklärter Fragen und zur Auseinandersetzung mit anderen antikapitalistischen Kräften auf gleicher Augenhöhe kamen da zum Ausdruck.“

Michael Prütz und Micha Eff schreiben dazu ihrerseits:

„Kein einziger Satz als Begründung, kein Beispiel, kein Textbeleg – nichts.“

Wie jedenfalls Micha Prütz, der nicht erst an der NAO Berlin, sondern schon am NaO-Prozess beteiligt war, bekannt und erinnerlich sein sollte, hatte sich die isl

- seinerzeit grundlegend *gegen* den – dem schließlich verabschiedeten Manifest zugrundeliegenden – Entwurf („Fusionstext“ von Micha Schilwa) ausgesprochen und einen eigenen Gegenentwurf vorlegt;
- und, als die isl sich schließlich doch noch zum Unterschreiben des Manifestes breit-schlagen ließ, tat sie dies nicht, ohne noch einmal Vorbehalte anzumelden.

Eine kurze Stellungnahme des Sekretariats der isl wurde seinerzeit auf der Webseite des des NaO-Prozesses veröffentlicht. In dieser hieß es:

„Wir kündigen einen Vorbehalt an: Aus unserer Sicht muss das Manifest sich klar für eine Zusammenarbeit mit den antikapitalistischen Kräften in der Linkspartei aussprechen, sonst sind alle Bekenntnisse zur Einheit überflüssig.“ (Als ob das Manifest dies nicht ohnehin schon macht...) „Ansonsten halten wir das Manifest für einen guten ersten Annäherungsschritt und unterstützen es *in diesem Sinne*.“ / „Aus unserer Sicht weist es *zwei große Schwachstellen* auf: die Behandlung der Entwicklungen in der Arbeiterklasse (etwa zentrale Fragen wie die *Entwicklung des Klassenbewusstseins*, Arbeitszeitverkürzung, Konflikte zwischen Arbeit und Umwelt) und die Behandlung der EU und der Rolle Deutschlands darin sind ungenügend. *Hier müssten Abschnitte neu formuliert werden*. [...] Andere Kritikpunkte liegen im Rahmen der normalen Bandbreite von Differenzen.“

(<http://nao-prozess.de/stellungnahme-des-sekretariats-der-isl-zum-nao-prozess/> zit. n. http://theoriealspraxis.blogspot.de/images/Nicht_einmal_antikapitalistisch_ist_erst_recht_rev.pdf, S. 3, FN 7 – meine Hv.)²⁷

²⁷ Siehe nunmehr: <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/09/29/stellungnahme-des-sekretariats-der-isl-zum-nao-prozess/>.

Ein deutlich längerer Beschluss der Bundesmitgliederversammlung vom 19.01.2014 der isl findet sich weiterhin auf deren Homepage: <http://www.islinke.de/naoprozess.htm> und nunmehr auch unter: <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2014/01/19/isl-und-nao-prozess/>.

Ich vertrete zu dieser Kontroverse meinerseits die Auffassung:

1. Das Manifest hätten allenfalls *zusammen mit den* dazu von IBT, InterKomm und [paeris] geschriebenen *Kritikpapiere und dem Alternativ-Entwurf* der isl „Ausgangspunkt für weitere Verständigung“ sein können.

2. Denn der von Manuel zurecht kritisierte Gründungsoptimismus fiel nicht vom Himmel, sondern gründete auf unzutreffender Analyse der kapitalistischen Krise – konkret: auf einer Überschätzung deren *Tiefe* – und des Massenbewusstsein – konkret: einer Überschätzung dessen kurz- und mittelfristiger *antikapitalistischen* (von revolutionärer gar nicht erst zu reden) *Radikalisierbarkeit*. Diese Fehlanalyse wurde konsequenterweise in das Manifest geschrieben, das die NAO-Gründung inhaltlich tragen sollte.

Martin Suchanek (GAM) faßte am 31. Juli 2013 die Kontroverse über das Manifest zum Punkt „objektive Lage“ knapp, aber ziemlich korrekt wie folgt zusammen:

„Der Entwurf von GAM, SIB, RSB geht davon aus, dass wir uns in einer globalen Krisenperiode des Kapitalismus als System befinden, die sich [...] auch als eine der Legitimation manifestiert. Die mehr oder weniger entschiedenste Gegenposition wird von InterKom und IBT vertreten: dass es sich um keine grundlegende, historische Krise handle, dass die AutorInnen des Entwurfs, die Krise ‚überschätzen‘ und die Reserven der herrschenden Klassen ‚unterschätzen‘ würden.“

(<http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/07/31/nao-prozess-am-wendepunkt/>)

Im von der GAM/Revolution-Mehrheit in der NAO Berlin Anfang/Mitte Feb. 2016 durchgesetzten ‚Auflösung-Brief‘ hieß es dann:

„Für den Niedergang der NaO sind unserer Meinung nach drei Faktoren ausschlaggebend:

a) Die relative Stabilität des deutschen Kapitalismus in den letzten Jahren“

(zit. n. <http://www.trend.infopartisan.net/trd0316/t380316.html>)

Willkommen im Club von IBT und InterKomm, Gruppe Arbeitermacht! :-)

3. Manuels Formulierung „einige der Kleinstgruppen und sehr ‚radikal‘ auftretenden Einzelpersonen“ dürfte auf IBT, InterKomm und [paeris] sowie Gen. systemcrach und mich gemünzt sein. Ob nur „‚radikal‘ auftretend“ oder tatsächlich radikal, sei dahingestellt; aber das Interessante und Wichtige ist, dass die – wenn wir so wollen – die Kritik ‚von rechts‘ am Manifest seitens der isl und die Kritik ‚von links‘ seitens der genannten Gruppen sowie seitens systemcrash und mir in den von Manuel genannten Kritikpunkten konvergierte: „zuviel ‚Proklamation‘, zuviel ‚Gewissheit‘, zuwenig Bereitschaft zur Reflexion ungeklärter Fragen und zur Auseinandersetzung mit anderen antikapitalistischen [ich würde sagen: revolutionären antikapitalistischen, feministischen und antirassistischen, TaP] Kräften auf

gleicher Augenhöhe kamen da zum Ausdruck.“

Zwischen isl einerseits sowie systemcrash und mir sowie den genannten anderen Gruppen andererseits sowie drittens dem RSB wäre eine Fortsetzung des NaO-Prozesses im Sinne von „Reflexion ungeklärter Fragen“ und Austausch mit anderen Kräften (neben punktueller gemeinsamer politischer Praxis, soweit die Gemeinsamkeiten schon tragen) möglich gewesen.

Die Gründung der NAO Berlin (und deren in Aussicht genommene, aber nicht zustande gekommene bundesweite Ausweitung) sprengte diesen Rahmen. Für eine Gründung mußten notwendigerweise *Inhalt festgeklopft* werden, *die (noch) umstritten waren*. Denn mit noch weniger Inhalt als ohnehin schon, wäre noch offensichtlicher gewesen, daß die bis dahin erarbeiteten gemeinsame Inhalte noch keine Organisationsgründung, sondern bestenfalls ein Bündnis revolutionärer Gruppen hätten tragen konnten.

Die vermeintlichen Aktiva der NAO Berlin

Manuel schreibt:

„Die NaO Berlin spielte eine bedeutende und positive Rolle bei zwei aufeinanderfolgenden ‚Revolutionären 1. Mai-Demos‘ in Berlin, organisierte ein um das andere Mal Veranstaltungen mit einigen hundert TeilnehmerInnen und sammelte schließlich 50.000 Euro oder mehr für ‚Waffen für Rojava‘ (wobei dies schon Ausdruck einer gewissen Einengung des politisch Blickwinkels war und einer selbstgewissen Positionierung in internationalen Konflikten, die eine Überschätzung der eigenen Urteilskraft mitbeinhaltete).“

Ich sehe meinerseits alle drei Beispiele weniger positiver als Manuel – am ehesten noch das letzte:

- Bei den beiden gemeinten Demos 2013 und 2014 spielte die NAO Berlin (2013 gab es sie noch gar nicht) keine bedeutende und schon gar nicht eine positive Rolle. Wenn SIB und GAM 2013 bzw. die NAO Berlin 2014 nicht zu der Demo, sondern statt dessen zu deren Boykott aufgerufen hätten, hätten keine 100 Leute weniger an der Demo teilgenommen.

Richtig an diesen beiden Demos war zwar, sie weniger kiez-borniert anzulegen als in vorangegangenen und den (bisher) beiden nachfolgenden Jahren. Falsch war aber, sich nicht am Demo-Block des – kontinuierlich existierenden und arbeitenden – [Klassenkämpferischen Blocks](#), in dem 2013 noch RSB, SIB und InterKomms mitarbeiteten, zu beteiligen und stattdessen einen „internationalistischen“ Block zu organisieren, um – in Wichtigtuerei die Demo-Spitze stellen zu können und als Befriedungsinstanz gegenüber der militanten Linken zu agieren (Micha Prütz: *„Politisch radikal – aber kein Kleinkrieg mit der Polizei“*²⁸). Über die politische Sinnhaftigkeit mancher militanter Aktion *bei* (die meisten fanden eh sinnvollerweise *anschließend* statt) früheren 1. Mai-Demos mag viel (oder wenig) diskutiert werden, Michael

²⁸ <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/04/15/politisch-radikal-aber-kein-kleinkrieg-mit-der-polizei/>.

Prütz' ‚politische Radikalität‘ war jedenfalls in keiner Weise inhaltlich gefüllt²⁹, sondern ein bloßes sich selbst Schmücken mit den Sozialprotesten in Südeuropa, deren begrenzte Radikalität aber auch nicht analysiert wurde³⁰.

- In einer Stadt mit 3,5 Mio. EinwohnerInnen und einer überproportional großen linken Szene ist es kein Problem zu einer Veranstaltung mit halbwegs prominenten ReferentInnen ein paar hundert TeilnehmerInnen zu mobilisieren. Die Frage ist vielmehr, wie viel halbwegs Prominente es gibt, die revolutionären Maßstäben genügen und welche Wirkung eine solche Veranstaltung über die Veranstaltung hinaus hat.³¹ Ein solches Format mag gut sein, um über bestimmte Themen zu informieren. Wenn es sehr prominente ReferentInnen sind und/oder sehr viel Publikum kommt, mag eine solche Veranstaltung auch gut sein, um eine Meldung in den *mainstream*-Medien platzieren zu können. Es mögen sogar Menschen aus anderen politischen Spektren als dem der VeranstalterInnen kommen. Aber dafür, daß aus Politik-Interessierten kontinuierlich politische Aktive werden; daß sie sich gar einer neuen politischen „Organisation“ einschließen, ist damit wenig getan und gesagt.
- An der Kampagne „Waffen für Rojava“ war richtig, daß sie sich gegen den IS stellte (was ja von der GAM, die sich in ihrer ersten Stellungnahme zum NaO-Prozeß noch für eine „anti-imperialistische Einheitsfront“ mit Hamas aussprach³², nicht unbedingt zu erwarten) und daß sie sich gegen die Kriminalisierung der Unterstützung ausländischer Befreiungsbewegungen stellte. Beides sind allerdings Positionen, die auch Liberale einnehmen *können* und manchmal tatsächlich *einnehmen*. Für revolutionäre MarxistInnen käme es darüber hinaus darauf an, sich nationale (Begriffs-)Einheiten, wie „Rojava“ (oder auch „Palästina“, „Israel“, „Ukraine“, „Rußland“, „Deutschland“) *nicht identifizierend* (parteilich) *zu eigen zu machen*, sondern die *inneren gesellschaftlichen Widersprüche* in solchen Einheiten zu betonen.

Noch einmal: Neue antikapitalistische oder neue revolutionäre Organisation?

29 Stattdessen versuchte sich Micha Prütz als Politikberater für sog. „alternative Regierung[en]“ bürgerlicher Staaten (z.B. SYRIZA): „drei, vier Vorschläge machen und auch durchführen, die das Los der Menschen in diesen Ländern verbessern.“

30 Allein den „Organisationen der traditionellen Arbeiterbewegung, insbesondere d[en] Gewerkschaften,“ warf Prütz vor: Sie „können sich noch nicht dazu entscheiden, ‚aufs Ganze zu gehen‘.“ – Also ob es mit dem ‚Entscheiden‘ allein getan wäre; und als ob sie sich nicht schon vor Jahrzehnten für eine bestimmte Politiklogik ‚entschieden‘ haben, aus der sie jetzt jedenfalls nur mit aller größter Mühe wieder herauskommen könnten.

31 Weiter unten in seinem Text scheint im übrigen auch Manuel Kellner dieses „politische Eventmanagement“, das sich nicht groß um die dabei transportierten Inhalte schert, zu kritisieren: „Im weiteren Verlauf hat sich dann eine Art Allianz aus politischem Eventmanagement seitens eines Teils der NaO-Initiatoren aus der ehemaligen SIB und dem Kader der GAM und ihrer Jugendorganisation Revo ergeben, die zunehmend Gewicht in der NaO-Berlin und teils auch in dem kleinen und prekären bundesweiten NaO-Zusammenhang erlangten.“

32 „Wir wissen sehr wohl um den reaktionären Gehalt der Hamas und der kleinbürgerlichen Politik von Hamas und Fatah. [...]. Trotzdem müssen wir aber den gerechtfertigten militanten Widerstand des palästinensischen Volkes unterstützen. Die anti-imperialistische Einheitsfront kann daher nur nach der gleichen Methode funktionieren wie eine Einheitsfront mit reformistischen Organisationen.“ (<http://arschhoch.blogspot.de/2011/09/07/neue-antikapitalistische-partei-zur-diskussion-in-schoeneberg-und-anderswo/>) Der „gerechtfertigte militante Widerstand“ von PalästinenserInnen endet freilich, wo er – wie im Falle von Hamas – nicht für emanzipatorische, sondern reaktionäre Ziele (Antisemitismus eingeschlossen) geführt wird.

Manuel schreibt ziemlich am Anfang des letzten Abschnittes seines Papiers:

„Die Idee aber, die antikapitalistisch gesonnenen Menschen, Strömungen, Organisationen, Gruppierungen innerhalb wie außerhalb der Partei Die Linke und der Interventionistischen Linken (IL) zusammenzuführen und mit den sich links neu politisierenden Generationen zu verbinden, bleibt gültig.“

Ebendies war – und zwar zurecht – *nicht* das Konzept, das die SIBS im [„Na endlich“-Papier](#) ursprünglich vorgeschlagen hatte. Dieses lautete vielmehr:

„Die GenossInnen der ‚Arbeitsgruppe Marxismus‘ (AGM, heute RSO) haben das schon 2004 ganz nett formuliert:

„Mit allen uns bekannten internationalen Strömungen haben wir doch so relevante Differenzen, daß wir uns nicht auf einer seriösen politischen Grundlage anschließen könnten. Wir haben aber auch nicht den ebenso größtenwahnsinnigen wie lächerlichen Anspruch mancher Gruppierungen, daß alle anderen Revisionist/inn/en, Zentrist/inn/en oder ähnliches seien.

Wir sehen uns vielmehr als Teil des **Spektrums subjektiver Revolutionär/inn/en** (Hervorhebung durch die Autoren [des „Na endlich“-Papiers]), die nach bestem Wissen und Gewissen versuchen, eine revolutionäre Organisation zum Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft aufzubauen („10 Jahre AGM“, August 2004)

Wir sind fest überzeugt (*sonst würden wir uns nicht in das neue Projekt einbringen wollen*), daß die Zeit trotz aller Schwierigkeiten reif ist für ein organisatorisches Angebot an dieses ‚Spektrum der subjektiven RevolutionärInnen‘“ (S. 4 f. – fette Hv. im [„Na endlich“-Papier](#); kursive Hv. von mir)

Leider haben weder die NAO Berlin-GründerInnen, nachdem die SIB von ihrem ursprünglichen Konzept abgegangen war, noch die isl verstanden, daß diejenigen, die parlamentarisch bzw. außerparlamentarisch in der Liga von Linkspartei und IL spielen wollen, beim gegenwärtigen Stand des Massenbewußtseins in etwa das machen *müssen*, was Linkspartei und IL tatsächlich machen.

Dem Anspruch nach sind sowohl die Linkspartei als auch die IL *als Organisationen* „antikapitalistisch“, aber revolutionär (im Marxschen Sinne des ‚Zerbrechens‘ des bestehenden Staatsapparates, der „bürokratisch-militärischen Maschine“ [[MEW 33](#), 205]) ist weder die AKL noch auch nur die [SAV](#).

Mit einem Herausbrechen der AKL aus der Linkspartei würde im Sinne des parlamentarisch/massenmedialen anti-neoliberalen Abwehrkampfes einiges verloren; für revolutionäre Positionen wäre dadurch aber nichts gewonnen³³ – außer, eine solche *organisatorische* Umorientierung der AKL würde auch mit einer *inhaltlichen* Umorientierung einhergehen, was mindestens hieße, daß die Positionen der Proletarischen Plattform³⁴ in der Linkspartei – was vermutlich die kleinste Teilgruppe der AKL ist – die Positionen der gesamten AKL würden. Auf eine solche Entwicklung deutet aber nichts hin. Vielmehr muß – angesichts

33 Vgl. dazu schon: „ich [hätte] nichts davon [...], wenn sich die Linkspartei entlang einer Spaltungslinie [FdS](#) + [Ema.Li](#) vs. [AKL](#) – und [SL](#) vllt. auf beide Lager aufgeteilt – zerlegen würde. Ich fürchte: Jedes dieser Spaltprodukte stünde mir noch ferner als die Linkspartei in ihrer bunten Mischung.“ (<http://www.neues-deutschland.de/artikel/984001.ist-die-revolution-doch-nur-ein-bildermalen.html>)

34 Siehe: <http://www.proletarische-plattform.org/>.

der Positionen so mancher Leute in der AKL bzw. als AKL-nahe geltender Linkspartei-Mitglieder³⁵ – sogar bezweifelt werden, daß AKL-Mitglieder durchgängig links von FdS³⁶-Mitglieder stehen.

Zum Papier von Micha Prütz und Micha Eff

Ja, aber macht nichts...

Die entscheidenden Kritikpunkte von Manuel Kellner räumen die beiden Autoren des Antwortpapiers aus dem Weg, indem sie sie – mit einem „wohl“ relativiert – zugestehen – und dann mit keinem Wort mehr darauf eingehen:

„a) Es ist wohl [*sic!*, TaP] richtig, dass die ‚positive Dynamik‘ einer möglichen NaO-Entwicklung überschätzt wurde und darüber Illusionen bestanden; b) der Propagandastil war kritikwürdig. Schon in unserem Papier vom 24.6.15 ‚Vernunft kann es nur in Verzweiflung und Überschwang aushalten‘ (Adorno)‘ schrieben wir: ‚D. h., unsere Propaganda hat in aller Regel zu erklären und nochmals zu erklären und nicht aufzurufen. Der Stil im ‚Nieder mit...‘ und umfangreiche Forderungskataloge am Schluss wirken einfach lächerlich. Unsere Ausdrucksweise ist manchmal etwas schablonenhaft und ein Schuss Humor und Selbstironie würde uns ganz gut anstehen.‘ (Wir wissen allerdings nicht, ob M.K. dieses Papier zur Kenntnis genommen hat); c) es stimmt, dass es NaO-Berlin nicht gelungen ist, ‚die angestrebten kontinuierlichen Arbeitsfelder (Betrieb/Gewerkschaft und Stadtpolitik) aufzubauen.‘“

Im gleichen objektivistischen Stil, in dem damals im „Manifest“ behauptet wurde, die Krise sei tief – sie habe nicht konjunkturellen, sondern strukturellen Charakter –; die Massen wollten nach links, wird nun zugestanden: ‚Wir waren wohl zu optimistisch.‘ [Klappe zu, Affe tot.](#)

Es wird nicht erörtert, warum nicht auf diejenigen gehört wurde, die schon damals eine pessimistischere Analyse vertraten; es wird nicht erörtert, ob die NAO Berlin-Gründung vor knapp 2 ½ Jahren angesichts der damaligen tatsächlichen Lage ein Fehler war. Es bleibt bei: Wir haben es versucht, und es hat halt nicht geklappt – die Verantwortung dafür wird vor allem bei RSB und isl abgeladen, die schon damals nur mäßig von Manifest und NaO Berlin-Gründung überzeugt waren.³⁷

isl und RSB wurden damals belatschert, trotz ihrer Bedenken mitzumachen. Daß sie anschließend nicht „voll“ – wie Micha Prütz [damals tönte](#) – mitmachten, mag ihnen (als Inkonsequenz oder was auch immer) vorzuwerfen sein oder auch nicht; *überraschend* ist es jedenfalls nicht.

Wieder haben wir es mit dem SIB'schen Optimismus- und Voluntarismus-Syndrom zu tun:

³⁵ „In der AKL gibt es eine Bandbreite von Positionen zum Friedenswinter.“ (<http://www.antikapitalistische-linke.de/?p=873>). Vgl. zum „Friedenswinter“:

https://de.wikipedia.org/wiki/Mahnwachen_f%C3%Bcr_den_Frieden#E2.80.9EFriedenswinter.E2.80.9C_2014.

³⁶ FdS = Forum demokratischer Sozialismus (= der Regierungsflügel der Linkspartei).

³⁷ Stattdessen müßte gefragt werden, ob nicht auf der Grundlage einer *richtigen* Analyse hätte *anders* gehandelt werden ‚müssen‘, als es die NAO-SchnellgründerInnen taten.

„Wenn einige, wenn *wir*, vorpreschen, werden andere schon nachziehen.“

Meines Erachtens liegt der Hauptfehler nicht in der Halbherzigkeit der Beteiligung von isl und RSB an der NAO, sondern im **Abbruch des NaO-Prozesses**, mit dem über die Bedenken der deutlichen Mehrheit der am NaO-Prozeß beteiligten Gruppen hinweggetramelt wurde.

Zitat-Montage

Sodann listen Micha Prütz und Micha Eff zehn Fragmente aus Sätzen von Manuel Kellner auf. Sie wollen auf diese Weise zeigen, daß Manuel Kellners Papier „Polemik ohne Inhalte“ sei: „M.K. bringt es fertig, auf über vier Seiten einen Vorwurf an den anderen zu reihen, ohne eine einzige Begründung oder einen beispielhaften Beleg.“

- Das erste Satzfragment, das die beiden Michas anführen, – es handelt sich um ein einziges Wort – lautet: „Trimumphalismus“. Es stammt aus Manuels Satz: „Unrealistische Durchbruchserwartungen, *ein gewisser Triumphalismus und ein entsprechender Propaganda-Stil* stellten von Anfang an Schwächen des NaO-Projekts dar.“ (meine Hv.)
Die Abschwächung „gewisser“ unterschlagen Prütz/Eff in ihrem Fragment-Zitat (würde es mitzitiert, erschiene der Polemik-Vorwurf weniger plausibel), und daß sie zwei Absätze vorher Manuels diesbezüglicher Kritik zustimmten („der Propagandastil war kritikwürdig“), scheint schon vergessen zu sein.
- Das nächste Zitatfragment lautet: „Gruppen und Einzelpersonen... von denen die meisten sektiererische Züge trugen“. Der vollständige Satz lautet: „Beteiligt am NaO-Prozess waren neben einigen Einzelpersonen einige kleine bis sehr kleine politische Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen mit revolutionärem und marxistischem Selbstverständnis, von denen die meisten ausgeprägt sektiererische Züge trugen.“
Von Manuel Kellners Bewertung mag dieses oder jenes gehalten werden; aber jedenfalls **Micha Prütz dürfte es alles andere als fernliegen**, der großen Mehrheit der – in dieser jener Form – mal am NaO-Prozeß beteiligten Gruppen, die sich an der NaO-Gründung *nicht* beteiligten, Sektiererei vorzuwerfen. Aber, wenn Micha Prütz ‚Sektierer‘ schreit ist, dann es das etwas Anderes, als wenn Manuel Kellner ‚Sektierer‘ schreit...
- Das nächste Fragment, das Micha Prütz und Micha Eff anführen, stammt aus Manuel Kellners Kritik, der Name der NaO-Kampagne „Waffen für Rojava“ sei „schon Ausdruck einer gewissen Einengung des politisch Blickwinkels“. Für Waffen und nicht für Infrastrukturprojekte oder politische Arbeit zu sammeln, ist zweifelsohne eine „gewisse Einengung“. Diese These liegt auf der Hand und sollte auch für

Micha Prütz verständlich sein. Streit könnte allenfalls darüber bestehen, ob eine solche Einengung (Schwerpunktsetzung) politisch richtig oder falsch war.

Ich mag meinerseits nicht auch noch die anderen sieben Fragmente durchgehen, die die beiden Michas anführen. Denn es sollte bereits jetzt deutlich geworden sein, daß diese Fragmente – jedenfalls teilweise – erst dadurch inhaltsleer oder polemisch wirken, daß die beiden Michas sie ihres jeweiligen Kontextes berauben.

Stattdessen möchte ich noch auf die Kontroverse zwischen Manuel Kellner einerseits sowie Michael Prütz und Michael Eff über die griechische SYRIZA-ANEL-Regierung eingehen.

*Einen bürgerlichen Staat regieren? – Fängt das Problem erst an,
wenn auch RechtspopulistInnen mit an Bord sind?*

a) Manuel Kellner schrieb in seinem Text:

„Nach der Bildung der Regierung Syriza-Anel in Griechenland hatten sie daher rasch eine Antwort parat: Raus mit den bürgerlichen Ministern! Warum? Weil das 1917 die Forderung der Bolschewiki an die zusammen mit bürgerlichen Kräften regierenden Menschewiki und Sozialrevolutionäre war – das ist Teil des Kanons der revolutionär-marxistischen („trozkistischen“) Überlieferung. Aufgrund dieses Urteils über aktuelle Prozesse nach Analogien, die aus der Vergangenheit geschöpft sind, erscheinen Akteure, die sich auf diese ‚trozkistische‘ Tradition berufen, oft als kostümierte Nachspieler einer heroischen Vergangenheit gewisser idolatrierter Vorbilder.“

Die Antwort der beiden Michas auf den Vorwurf des „Urteilens über aktuelle Prozesse nach Analogien, die aus der Vergangenheit geschöpft sind“ lautet: „Das ist schlicht eine Unterstellung.“

Sehen wir uns zunächst den Kontext der zitierten Passage an: Auf wen bezog sich das „sie“ in „*hatten sie daher rasch eine Antwort parat*“? Es bezog sich nicht auf die NaO, sondern auf die „GAM-Kader“ über die es im Satz zuvor hieß: „Diese Kader³⁸ haben einen Kanon, eine Überlieferung: Die Oktoberrevolution von 1917, die Kommunistische Internationale bis 1922 und was Trotzki bis zu seiner Ermordung 1940 so gesagt und geschrieben hat.“

In der Ausgabe Feb. 2014 der Zeitung *Neue Internationale* der Gruppe Arbeitermacht (GAM) schrieb Tobi Hansen kurz nach dem SYRIZA-Wahlsieg im Januar des gleichen Jahres:

„Der linke Flügel von Syriza verfügt sicher über 20-30 Abgeordnete. Zusammen mit den 15 Abgeordneten der KKE könnten sie eine sehr alte und prominente Forderung der Bolschewiki aus

38 In den beiden vorhergehenden Sätzen in dem Text von Manuel Kellner hieß es: Die „Initiatoren des NaO-Prozesses in der vormaligen SIB [...] haben eine allzu starke Neigung, politische Prozesse aufgrund improvisierter Impressionen zu beurteilen. Im NaO-Mikrokosmos hatten sie daher den kurzschlüssigen Selbstgewissheiten der GAM-Kader allzuwenig entgegenzusetzen.“ „Selbstgewissheiten der GAM-Kader“ – darum geht es also in den nach folgenden strittigen Sätzen des Textes von Manuel Kellner.

dem Jahr 1917 wiederholen: ‚Raus mit den bürgerlichen Ministern!‘ Damit könnte ANEL schon bei der Regierungsbildung Widerstand entgegengebracht werden. Während sich KKE und Antarsya gegenüber einer solchen bolschewistischen Taktik passiv und sektiererisch verhalten, ist ein Großteil der linken Plattform von Syriza dabei, sich von Tsipras einwickeln zu lassen, und wird von ihm in die Regierungsverantwortung eingebunden.“

(<http://www.arbeitermacht.de/ni/ni196/griechenland.htm>)

Ist der Vorwurf von Manuel Kellner nun also „schlicht eine Unterstellung“ (M. Prütz / M. Eff) oder hat er durchaus mit der Argumentation von GAM-Kadern, im vorliegenden Fall von Tobi Hansen, zu tun?

b) Ich bin meinerseits in diesem Streit um die ANEL-Minister nicht wirklich Partei. Denn das Problem fängt m.E. bereits viel früher an: Der griechische Staat war und ist weiterhin ein bürgerlicher Staat (und er wäre auch weiterhin ein bürgerlicher Staat geblieben, wenn die ANEL durch KKE- oder PASOK-DissidentInnen ersetzt worden wären. SYRIZA hatte auch niemals bekundet sich mit dem bürgerlichen Staat anlegen zu wollen, sondern war nie mehr und wollte nie mehr sein als – bestensfalls – eine linksreformistische Partei.)

Die grundlegenden Handlungsrestriktionen für die SYRIZA-Regierung lagen *nicht* in den ANEL-Ministern, deren Partei gerade mehr als ein Drittel ihrer Stimmen gegenüber der vorherigen Wahl verloren hatte³⁹ und die jetzt unter 5 % lag⁴⁰, sie lagen vielmehr darin, daß SYRIZA *weder bereit noch in der Lage* war, mit dem bürgerlichen Staat und der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise zu brechen⁴¹ – und noch weit darunter in der nahezu weltweiten Hegemonie des Neoliberalismus und in der EU insbesondere.

Und selbst als bloße anti-neoliberale Partei stand SYRIZA vor dem Problem, daß sie im Jan. 2015 nur etwas als 36 % der Stimmen erhielt und also auch zusammen mit ANEL nur auf etwas mehr 41 % kam. Und selbst wenn ANEL hätte durch die KKE ersetzt werden können, wäre auch nur ca. ein weiteres Prozent hinzugekommen.⁴²

Die SYRIZA-Regierung kam nicht aufgrund von Zustimmung einer Mehrheit der griechischen WählerInnen an den Wahlurnen (von der Bereitschaft einer auch nur *relevanten Minderheit*, um die Staatsmacht zu kämpfen [was etwas Anderes als Eintritt in die Regierung eines bestehenden Staats ist], gar nicht erst zu reden) zustande. Sie kam vielmehr deshalb zustande, weil nach dem griechischen Wahlrecht die stärkste Partei mehr Sitze – genau gesagt: 50 zusätzliche Sitze – erhält als es ihrem Stimmenanteil entspräche.

Das heißt: Für eine auch nur linksreformistische (geschweige denn, wie es sich die GAM vorstellte, revolutionäre) Konfrontation mit den *powers that be* fehlte SYRIZA die nötige gesellschaftliche Verankerung.

39 https://de.wikipedia.org/wiki/Parlamentswahl_in_Griechenland_Juni_2012#Wahlergebnis.

40 https://de.wikipedia.org/wiki/Parlamentswahl_in_Griechenland_Januar_2015. ANEL wurde durch die Regierungsbeteiligung auch nicht gestärkt, sondern verlor bei der Wahl im Sept. 2015 noch einmal Stimmen (https://de.wikipedia.org/wiki/Parlamentswahl_in_Griechenland_September_2015#Wahlergebnis).

41 Allerdings wäre es müßig, SYRIZA vorzuwerfen, dass sie weder *tat* noch *konnte*, was sie ohnehin *nicht wollte*.

42 ebd.

In dieser Situation tat sich SYRIZA *auch in linksreformistischer* Perspektive keinen Gefallen damit, in die Regierung einzutreten und – wie sich dann weniger Monate später auch regierungspraktisch zeigte – das bestehende Kräfteverhältnis exekutieren zu müssen. Und für (antikapitalistische) RevolutionärInnen verbietet sich der Eintritt in die Regierung bestehender (bürgerlicher) Staaten ohnehin – es sei allenfalls denn, das gesellschaftliche Kräfteverhältnis würde es erlauben, diese Regierung zu einem Instrument des Bruchs mit dem bestehenden Staatsapparat zu machen.

*Wäre die NAO Berlin eine Erfolgsstory geworden,
wenn sich RSB und isl mehr reingehängt hätten?*

Micha Prütz und Micha Eff werfen RSB und isl eine „passiven bis destruktiven Haltung“ vor:

„Isl und RSB haben nicht eine einzige Initiative ergriffen, die das NaO-Projekt vorangetrieben hätte.“

Und:

„Wir gehen davon aus, dass, wenn eine Organisation etwas unterschreibt, sie das auch als Organisation mitträgt. Wenn Bedenken bestehen, unterschreibt man das NaO-Manifest nicht (im äußersten Fall stellt man seinen Mitglieder frei, sich daran zu beteiligen).“

Letzteres war ja genau das, was der RSB Anfang 2014 beschlossen hatte (*„Der Beschluss hält somit seinen Mitgliedern sowohl die Teilnahme als auch die Nichtteilnahme am NAO-Prozess offen.“*⁴³), woraus Micha Prütz aber machte, der RSB habe „einstimmig“ beschlossen, „sich voll am NaO Prozeß zu beteiligen.“

In der Tat läßt sich allerdings kritisieren, daß RSB und isl das Manifest trotz ihrer Bedenken unterschrieben:

„Das Manifest wird vom RSB trotz erheblicher Bedenken unterzeichnet [...]. Es handelt sich nicht um ein programmatisches Abschlussdokument des NAO-Prozesses.“
(<http://www.rsb4.de/content/view/5214/88/>)

„Die isl stimmt dem vorliegenden Manifest-Entwurf *als Grundlage für die weitere Diskussion* zu, die damit öffentlich weitergeführt wird. [...]. Mit vielen, oft recht allgemein gehaltenen, Aussagen des Textes stimmt die isl überein. Sie sieht zugleich, dass manche Antworten im Text zu kurz greifen und neueren Entwicklungen und Herausforderungen nicht gerecht werden.“
(<http://www.islinke.de/naoprozess.htm> – Hv. von „als Grundlage für die weitere Diskussion“ von mir, TaP)

Micha Prütz ist diesbezüglich allerdings ein ungeeignete Kritiker, denn ihm hätte es ja (damals) noch weniger gefallen, wenn die isl das Manifest *nicht* unterschrieben hätten (der

⁴³ <http://www.rsb4.de/content/view/5214/88/>.

RSB tat es ohnehin nur nachträglich) und im NaO-Prozeß ein klarer Mehrheits-Beschluß gegen die voreilige NaO Berlin-Gründung zustandegekommen wäre.

Die Kritik, isl und RSB hätten sich nicht genug engagiert, verbleibt auch im Nachhinein in der falschen, voluntaristischen Logik (die schon zur voreiligen NaO-Gründung führte und die gegen Manifest und Gründung vorgebrachten Argumente ignorierte), daß, wenn einige vorgehen, die anderen schon nachkommen würden – ja nachkommen, müßten... (Anschaulich wurde dieser Voluntarismus in dem Motto der Gründungsveranstaltung am 15.02.2014 artikuliert: „Es ist immer unmöglich, bis es einer macht! NaO aufbauen...!“⁴⁴ – ‚man‘ muß es nur machen, dann klappt es schon...)

Das geringe Engagement von isl und RSB nach der Gründung der NAO Berlin war kein Zeichen von Inkonsequenz, sondern gerade die *Konsequenz* davon, daß sie von dem Konzept, das sie zähneknirschend mittrugen, nicht überzeugt waren – *zurecht* nicht überzeugt waren.

Zu den NAO-Bilanz-Artikel von Lars (RSB)

1. Lars schreibt in seinem Artikel vom Mai 2016:

„Die Gruppen aus dem postautonomen Spektrum, auf die die Initiatorin (die Sozialistische Initiative Berlin) besonders geschickt hatte, zeigten kein Interesse. Das ist der wichtigste Grund, warum aus dem NaO-Prozess nichts geworden ist. Alle Beteiligten haben offensichtlich den Zustand der Depression, in dem sich die radikale Linke in Deutschland befindet, unterschätzt. In einer Situation, in der es keine Kämpfe und keine Massenbewegungen gibt, scheint es vielen Linken sicherer zu sein, den eigenen Vorgarten zu pflegen“
<http://www.rsb4.de/content/view/5723/88/>

Diese Passage bedarf zwei faktischer Präzisierungen und einer politischen Anmerkung:

- Es waren nicht „Gruppen [Plural!, TaP] aus dem postautonomen Spektrum“, auf die die SIB „geschickt hatte“, sondern speziell *eine* – die überregionale Gruppe Avanti, die sich inzwischen in die Interventionistische Linke (IL) aufgelöst hat. Diese gab dem NaO-Prozeß in der Tat einen (freundlich formulierten) [Korb](#).
- In Form der Berliner Gruppen InterKomm und [paeris] beteiligten sich allerdings sehr wohl zwei „postautonome“ (im ersten Fall teilweise auch „post-antiimp“) Gruppen, die sich allerdings – zusammen mit IBT – entschieden *gegen* das Manifest und die voreilige NAO Berlin-Gründung aussprachen und an dem ursprünglichen SIB-Motto „Seriosität vor Tempo“ (s. FN 11) festhalten wollten. Außerdem gab es eine [Reaktion der Gruppe Revolutionäre Perspektive Berlin](#) (RPB) und ein Genosse der

⁴⁴ <https://www.facebook.com/events/1440070716226590/>.

Hamburger [Anarchistischen Gruppe / Rätekommunisten](#) beteiligte sich öfter an Diskussionen im NaO-Prozeß-Blog und schrieb auch einen Artikel⁴⁵. Ebenso beteiligte sich ein Genosse des kommunistisch-antinationalen ...ums Ganze-Bündnis an der Diskussion unter dem Artikel *Diskussionsfragen an Um's-Ganze-Gruppen* von Linus (RSB)⁴⁶.

- Schließlich ist es verkürzt, schlicht den *Umstand*, daß es aus diesem Spektrum nicht mehr positive Reaktionen gab, dafür verantwortlich zu machen, daß „aus dem NaO-Prozess nichts geworden ist“, wenn nicht gleichzeitig gefragt wird, ob dies nur eine Fehlhaltung dieses Spektrums ist oder ob es vielmehr auch *gute Gründe* gab, vom NaO-Prozeß nicht wirklich begeistert zu sein. Jedenfalls kann angesichts der bundesweiten Bündnisse, die sich in den letzten zehn Jahren in diesem Spektrum gebildet haben und von denen zumindest die IL und das ...ums Ganze-Bündnis (UG) über deutlich *größere* ‚Vorgärten‘ verfügen, als ihn NaO-Prozeß und NAO Berlin hatten, nicht davon ausgegangen werden, daß es dort schlicht an dem Bewußtsein der Notwendigkeit des Zusammengehens verschiedener linker Gruppen fehle.

2. Weiter unten heißt es in dem Artikel:

„Am Ende gab es zwei Ergebnisse: Zum einen wurde ein Grundsatztext, das ‚NaO-Manifest‘, erarbeitet und verabschiedet [...]. Jetzt hatte man auch etwas in der Hand, mit dem man auf andere Menschen oder Organisationen zugehen konnte. Das zweite Ergebnis war, dass am Ende dieser Diskussionen der NaO-Prozess kurz vor dem Zusammenbruch stand. [...]. Die Mehrheit der Verbliebenen wollte jetzt endlich mal Butter bei die Fische machen, eine Minderheit hätte eigentlich lieber noch eine Weile weiter diskutiert.“

Dazu möchte ich zweierlei anmerken:

(1.) „[E]twas in der Hand, mit dem man auf andere Menschen oder Organisationen zugehen konnte“, hatten die am NaO-Prozeß beteiligten Gruppen auch schon vorher. Dies zeigt, daß es nicht ausreicht, *irgendetwas* in der Hand zu haben, sondern daß es notwendig ist, sorgfältig zu erwägen und zu beraten, *was*, *es*⁴⁷ *denn sein muß*, um zu revolutionären Fortschritten beizutragen.

(2.) In der Tat hatten es IBT, InterKomm, [paeris], systemcrash und ich als notwendig angesehen, weiterzudiskutieren und die inhaltliche Annäherung zu vertiefen, bevor eine Organisation gegründet und ein Manifest verabschiedet werden kann. Diskutieren war allerdings nicht das einzige, was wir vorschlugen.

In dem Beschlußvorschlag der InterKomms für das Kasseler Treffen im April 2012 hieß es:

„Wenn die vorläufigen Essentials verabschiedet sind, ein verabschiedungsfähiger Entwurf für

45 <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2012/08/20/ein-paar-thesen-zur-organisierungsdebatte/>.

46 <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2012/09/11/diskussionsfragen-an-ums-ganze-gruppen/>.

47 = das Objekt in der Hand.

eine Gründungserklärung und Papiere zur Beschreibung zweier Arbeitsschwerpunkte⁴⁸ vorliegen, wird der NaO-Prozess zu einem strategischen Bündnis für eine NaO weiterentwickelt, d.h.: ein solches Bündnis (revolutionärer Block) gegründet. Diese Gründung soll im Herbst 2013 stattfinden. Ziel bleibt weiterhin, perspektivisch eine NaO aufzubauen.“⁴⁹

Das heißt: Auch *wir* waren dafür, den NaO-Prozeß von einem Diskussionsprozeß zu einem nächsten Schritt weiterzuentwickeln – und zwar zu einem Bündnis revolutionärer Gruppen, wie dies im NaO-Prozeß unter dem Schlagwort „ANTARSYA-Modell“ lange Zeit Konsens war.

Auf der gleichen Linie lag auch die [paeris]-Stellungnahme vom 8. März 2013 zur Manifest- und Gründungs-Diskussion:

„Wir sehen Handlungsbedarf in zwei Feldern, und glauben, dass das den Interessen vieler an nao Beteiligter entsprechen könnte.

I) Weiterführung und Intensivierung der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Positionen der verschiedenen Gruppen, um eine auch inhaltliche Annäherung zu befördern.

II) Gemeinsame praktische Tätigkeit bei ‚unkontroversen‘ Themen, um nao einen praktisch-politischen Gehalt zu geben, der es für andere Gruppen und Einzelpersonen interessant machen würde, sich daran zu beteiligen.“⁵⁰

In der *Gemeinsame Stellungnahme von IBT, InterKomms, [paeris] und Detlef Georgia (SIB)* [für das Kasseler Treffen im April 2013] zur NaO-Gründungs-Frage hieß es schließlich:

„1. Wir stehen für eine NaO-Gründung in diesem Jahr nicht zur Verfügung.

2. Wir befürworten stattdessen die Gründung eines Revolutionären Blocks / Bündnisses.

3.a) An diesem Bündnis / Block könnten sich Individuen in der Weise beteiligen, dass

-- sie Mitglieder oder Sympathisant_innen einer der beteiligten Gruppen werden

-- sie in gruppen-übergreifenden gemeinsamen Sympathisant_innen-Strukturen der am NaO-Prozeß beteiligten Gruppen mitarbeiten. Wie genau diese SympathisantInnen-Strukturen aussehen könnten, wäre bei dem nächsten bundesweiten Treffen zu diskutieren.

-- sie sich zu neuen Gruppen zusammenschließen und als diese die Aufnahme in den NaO-Prozess beantragen.

b) Eine Mitarbeit von Individuen begrüßen wir; das Stimmrecht im Bündnis soll aber bei den beteiligten Gruppen liegen. Das Stimmrecht innerhalb der beteiligten Gruppen regeln diese selbst.“

3. Schließlich heißt es in dem Text von Lars (RSB):

„es gibt keine Einigkeit darüber, ob man einen etwas intensiveren Bündniszusammenhang will oder direkt eine gemeinsame Organisation aufbauen kann, was natürlich Auswirkungen hat, etwa auf den Stellenwert, der einer programmatischen Klärung beigemessen wird.“

(<http://www.rsb4.de/content/view/5723/88/>)

48 Siehe dazu das oben bereits Zitierte.

49 Unveröffentlichter (180-seitiger) „Reader für das 7. bundesweite Treffen von VertreterInnen von am NaO-Prozeß-Beteiligten-Gruppen“, S. 6.

50 ebd., S. 84.

Ich finde das erstaunlich: Erst wird etwas gegründet, das „Organisation“ *heißt* und das Individuen als Mitglieder *hat*, und dann finden einige fraglich, ob tatsächlich eine Organisation (und nicht doch nur ein „etwas intensivere[r] Bündniszusammenhang“) gegründet wurde...

Ich empfinde es des weiteren alles andere als schlüssig, wenn

- erst der Vertreter des RSB in der Manifest-Kommission – entgegen der offiziellen Linie des RSB⁵¹ und seinem eigenen Antrags- und Abstimmungsverhalten am 18. und 23.8. – schließlich Anfang September doch noch die Rede von „Gründung einer NAO“ (wenn auch zunächst nicht „bundesweit“ [S. 3]) sowie folgende Passage mindestens hinnimmt:

„Die NAO soll nicht nur ein Zusammenschluss verschiedener Gruppen sein, ihre Entscheidungen werden von den einzelnen Mitgliedern demokratisch gefällt. Um allen Interessierten die Mitarbeit zu ermöglichen, wollen wir an allen Orten, wo es genug GenossInnen für die Bildung einer NAO-Gruppe gibt, lokale Gruppierungen und Grundstrukturen aufbauen. Nur so kann sichergestellt werden, was wir vor allem anstreben: Die NAO soll kein ‚Kartell‘ bereits bestehender Organisationen werden, sondern attraktiv sein für die vielen bislang vereinzelt und verstreuten AntikapitalistInnen in Deutschland.“ (S. 30)

- der RSB auf dieser Grundlage dann im Feb. 2014 nachträglich doch noch das Manifest – wenn auch mit allerlei Windungen und Vorbehalten – unterschreibt,

51 Am 23.07.2013 schrieb ein RSB-Mitglied auf der mailing-Liste zum NaO-Prozess: „1. Nach Erstellung eines tragfähigen Manifestes und den damit noch zu machenden Erfahrungen (Gewinnung weiterer Interessenten für das Projekt) kommt für uns vorläufig bestenfalls die Gründung eines Blocks / einer Bündnis-Organisation infrage. Ob daraus eine NAO hervorgehen kann und wird, muss durch eine ausreichende Praxiserfahrung und realistische Perspektive begründet werden. **Eine NAO, wie sie in der Vorstellung der SIB existiert kommt für uns Anfang nächsten Jahres nicht in Frage.** 2. Zur Frage der Einzelmitgliedschaften: Wir schließen die Aufnahme von Einzelmitgliedern nicht aus. Das Primat bei Abstimmungen verbleibt aber bei einem Block bei den beteiligten Gruppen.“ (Hv. v. TaP) Diese mail blieb seitens aller anderen RSB-Mitglieder auf dieser mailing-Liste, wozu auch das RSB-Mitglied in der Manifest-Kommission gehörte, unwidersprochen.

Am 18. Sept. folgte dann eine mail, in dem eine „Erklärung des PK [Politische Komitees = Leitung] des RSB“ vom 15.9. mitgeteilt wurde:

„Wir betrachten den Entwurf nicht als ein geeignetes Gründungsdokument, weder für einen Block bzw. eine Bündnis-Organisation, geschweige denn für eine Neue Antikapitalistische Organisation. Die Gründe, weshalb die Voraussetzungen für eine Gründung nicht vorliegen, wurden auch in dem Diskussionsbeitrag ‚Gemeinsame Organisation? – Ja! Aber wie?‘ (Jakob u. Georg) im NAO-Blog vom 22.08.2013 veröffentlicht.

Im Manifest-Entwurf selber ist zu lesen, dass es sich nicht um ein Gründungsdokument für eine bundesweite NAO handeln würde. Wir sind der Meinung, dass es sich auch nicht als ein Gründungsdokument für örtliche NAO-Gründungen eignet; der einschränkende Terminus ‚bundesweite‘ impliziert jedoch genau das Gegenteil. Dies kann auch als ein politisches Manöver verstanden werden, mit dem unser Verständnis des erforderlichen Aufbauprozesses unterlaufen werden soll. Eine Gründung könnte verantwortet werden, wenn folgende Voraussetzungen gegeben wären:

- belastungsfähige programmatische Grundlagen zur Analyse der sich ändernden politischen Lagen und als Anleitung zum Handeln;
 - eine reflektierte Praxiserfahrung, die über den Eventcharakter von Veranstaltungen hinausgeht;
 - Organisationsstrukturen, die den Grad des Wachstums der Organisation widerspiegeln und keine ‚Karteimitglieder‘, sondern aktive Mitglieder auf dem Boden des Programms wollen;
 - eine zumindest marginale Verankerung in Teilbereichen der Klasse besitzt.
- Bisher ist keines der o. g. Kriterien für den NaO-Prozess in ausreichendem Maß vorhanden‘ (‚Gemeinsame Organisation? – Ja! Aber wie?‘ 22.08.13, NAO-Blog). Diesen Aussagen stimmt das PK ausdrücklich zu.

Der vorläufige Manifest-Entwurf suggeriert, dass es bezogen auf eine (örtliche) NAO-Gründung anders wäre. Dem widersprechen wir ganz entschieden, der vorläufige Text-Entwurf ist *nicht* von der Methode des Aufbaus einer NAO getrennt zu bewerten, er eignet sich allein an dieser Stelle für unterschiedliche Interpretationen. Wir gehen davon aus, dass diese Unschärfe nicht ohne Absicht in dem Entwurf enthalten ist. SIB und GAM drücken hinsichtlich einer Gründung auf Tempo – ohne Notwendigkeit. Diesen Schritt werden wir nicht mitgehen.“

Der in dem Zitat zustimmend angeführte Text von Georg und Jakob ist dort: <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/08/22/gemeinsame-organisation-ja-aber-wie/> zu finden.

- und sich dann anschließend beschwert wird, daß *tatsächlich* kein Bündnis, sondern eine Mitgliederorganisation gegründet wurde, in der die ‚demokratische Mehrheit‘ der GAM-Mitglieder die Beschlüsse gefaßt haben, die ihr genehm war.

Die Position von [paeris], IBT, InterKomm, systemcrash und mir war demgegenüber: Solange in zahlreichen politischen Grundsatzfragen (und nicht nur in Details der Tagespolitik) gravierende Differenzen bestehen, kann eine gemeinsame Mitgliederorganisation, die mit Mehrheit entscheidet, nicht funktionieren. Bei diesem Stand der – sehr begrenzten – inhaltlichen Annäherung bedarf es eines Bündnisses, das *für das Bündnis* im Konsens entscheidet (und im übrigen den beteiligten Gruppen ihre volle Freiheit beläßt).

Angesichts dessen, daß sich die Anfang 2014 gegründete NAO Anfang 2016 wieder aufgelöst hat, scheint mir, daß wir mit dieser Auffassung jedenfalls nicht ganz falsch lagen. „[V]iele bislang vereinzelt und verstreute AntikapitalistInnen“ hatten sich dort jedenfalls nicht versammelt.

Auch Gen. Georg Heidel vom RSB betonte im Nov. 2015 noch einmal rückblickend:

„D[...]er völlig überzogene Anspruch einer Organisationsgründung würgte fatalerweise den Prozess einer politischen Annäherung und eventuellen späteren Neuformierung ab. Der RSB muss selbstkritisch feststellen, dass er nicht geschlossen gegen diesen Gründungsunsinn und für den Bündnis-Charakter gestritten hat.“

(<http://www.rsb4.de/content/view/5609/88/>)

Anhang 1:

Zum NaO-Prozess – Brief der NaO-Berlin an die Gruppen im NaO-Prozess

[Versuch einer Rekonstruktion⁵²]

Seit der Verabschiedung des NaO-Manifests sind bald zwei Jahre vergangen, in denen die NaO als Prozess und Organisation die Möglichkeit hatte, sich weiterzuentwickeln. Seit Beginn 2014 gründete sich die NaO in Potsdam, Berlin, Kassel, Bremen, Stuttgart und Köln; in Hamburg und München gab es Anläufe zur Gründung.

Heute können wir im NaO-Prozess bestenfalls von einer Stagnation sprechen und schon dies wäre eine optimistische Formulierung. Im Aufbau einer Mitgliederorganisation, die links von der Linkspartei ihr Programm vertritt, ist die NaO gescheitert.

Es sind keine neuen Gruppen dazugekommen, die während des Prozesses Kontakt mit der NaO aufgenommen haben. In Berlin und Stuttgart stehen wir weiterhin mit Mitgliedsgruppen in Kontakt, aber die NaO hat keine Attraktivität und Dynamik entwickeln können, um ihre „Basis“ zu verbreitern. Stattdessen ist die Aktivität insgesamt seit Sommer 2015 nochmals runtergegangen, wie auch die Debatte innerhalb der NaO.

Selbst die Gründung (oppositioneller) Tendenzen hat nicht zu einer Wiederbelebung der politischen Debatte geführt.

Für den Niedergang der NaO sind unserer Meinung nach drei Faktoren ausschlaggebend:

- a) Die relative Stabilität des deutschen Kapitalismus in den letzten Jahren.
- b) Der zweite, zentrale Grund für die Stagnation der NaO ist in den politischen Differenzen zu sehen. Sie sind der Grund nicht nur für die numerische Stagnation. Während die einen eine Mitgliederorganisation wollten, wollten andere nur ein Netzwerk von Gruppen.
- c) Die deutsche ‚radikale‘ Linke selbst befindet sich in dieser Lage in Desorientierung, Rückzug und verweigert mehrheitlich eine politische Auseinandersetzung.

Wir denken, dass es trotz seines Scheiterns richtig war, das NaO-Projekt in Angriff zu nehmen. In seiner Geschichte konnte es sowohl inhaltlich einige richtige Positionen entwickeln (Manifest), positionierte sich auf einer internationalistischen Basis zur Ukraine, zur Solidarität mit dem kurdischen Volk, zum Klassenkampf in Griechenland. Aber die dabei auftauchenden politischen Differenzen paralyisierten den NaO-Prozess zunehmend und untergruben auch seine Anziehungskraft nach außen.

[Daher halten wir es] für vernünftiger und für zukünftige Umgruppierungsprozesse zweckdienlicher, den Prozess einvernehmlich zu beenden. Wir schlagen vor, uns nach den Internationalismustagen am 14. Februar in Berlin zu treffen. Dort sollte das Ende des NaO-Pro-

⁵² Vgl. <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2016/03/02/nao-berlin-empfehl-t-den-anderen-an-der-nao-beteiligten-die-nao-aufzuloesen/>. – Die vorstehende Rekonstruktion dürfte ca. 85 % des ursprünglichen Textes umfassen.

zesses erklärt werden, am besten mit einer gemeinsamen Erklärung.

Wir schlagen vor, weiter gemeinsam politisch zu arbeiten bei:

a) bundesweiten, internationalen wie lokalen Mobilisierungen (Anti-Rassismus, Gewerkschaftsopposition, internationale Solidarität, Erster Mai),

b) Organisation von Diskussionsforen zu grundlegenden Fragen der ArbeiterInnenbewegung und der Linken,

c) Fortführung der „Internationalismustage“ als eines strömungsübergreifenden, internationalistischen Diskussionswochenendes.

Anhang 2:

Gemeinsame Stellungnahme von IBT, InterKomms, [paeris] und Detlef Georgia (SIB)

[vom 21. April 2013 für das Kasseler Treffen zum NaO-Prozess am gleichen Tage]

zur Manifest-Diskussion

1. Wir sind gemeinsam der Auffassung, dass in Kassel *kein* gemeinsamer Manifest-Entwurf verabschiedet werden sollte.

2. Die vorliegenden Entwürfe

-- der isl

-- von M[...], M[...] und L[...]

sowie

-- DGS

zeigen, dass noch zahlreiche inhaltliche Fragen offen sind und die bisherige Breite des NaO-Prozesses nur zu halten ist, wenn noch *keine* Leitantrags-Entscheidung getroffen wird.

3. Für sinnvoller als einen Leitantrag zu beschließen, halten wir in Kassel, eine Liste der **fortbestehenden grundlegenden Differenzen** zusammenzustellen. Auf diese Liste gehören unseres Erachtens mindestens die folgenden **dreizehn Punkte**

-- die Frage, ob ein „Manifest“ die Gründungserklärung einer NaO (oder irgendetwas anderem, in dem Individuen Mitglieder werden können) oder aber die Gründungserklärung eines Revolutionären Blocks / Bündnisses von Gruppen *als Vorstufe* für eine NaO werden soll.

-- die Frage, ob der NaO-Prozeß ein „Projekt revolutionär gesinnter Kräfte“ (Beschluss in Hannover II) bleiben soll oder durch ein Projekt von „konsequent antikapitalistischen *und* revolutionären Kräfte“ ersetzt werden soll sowie im Zusammenhang damit auch die Frage der spezifischen Aufgaben einer kommunistischen Avantgarde-Organisation.

-- die Frage, ob wir einen marxistischen oder einen populistischen Kapitalismus-Begriff vertreten.

-- die Frage nach dem Verhältnis von Kapitalismus, Rassismus und Sexismus (die auch innerhalb der 3er-AG strittig ist) und die Frage der Verwendung der Begriffe „feministisch“ und „(anti)patriarchal“.

-- die Frage nach dem Verhältnis von Repression (Unterdrückung) sowie Konsens und Integration – sowohl in allgemeiner ideologietheoretischer Hinsicht als auch konkret in Bezug auf die aktuelle Krise und Lage.

-- das Verhältnis von Essentials und Manifest: Was soll die tatsächliche Grundlage des weiteren NaO-Prozesses sein?

-- die Frage der Krisenanalyse: Trifft die These von der andauernden strukturellen Verwer-

tungskrise des Kapitals zu? Führte sie tatsächlich zur Abwanderung von „überschüssige[m], anlagesuchende[m] Kapital in den Finanzsektor“ und nährte es dort tatsächlich „Spekulationsblasen“?

-- die Frage der mittelfristigen Aussichten der Linken: Wie viele haben tatsächlich erkannt, dass wir „ein grundlegend anderes System von Produktion und Verteilung“ brauchen?

-- die Frage des Internationalismus und des Antinationalismus, konkret festgemacht an der Parole „Hände weg vom Iran“, aber auch allgemein in Bezug auf Strategien „nationaler Befreiung“.

-- die Frage des Imperialismus-Begriffs und der Imperialismus-Analyse.

-- die Frage der Haltung gegenüber dem Reformismus und der Einschätzung von Projekten, wie Linkspartei, Syriza und *Rifondazione Comunista*.

-- die Frage der Bewaffnung der ArbeiterInnenklasse und

-- überhaupt der Verwendung oder Nicht-Verwendung von sog. „Reizwörtern“ (ArbeiterInnenmilizen, Diktatur des Proletariats, ...).

4. Wir schlagen vor, diese Themen im Rahmen von drei – jeweils vorzubereitenden – Arbeitsformen zu bearbeiten:

-- bei Jour Fixen (regelmäßigen offenen, aber themenbezogenen Diskussionsrunden, wie sie in Berlin schon stattfinden)

-- bei der NaO-Sommer-Debatte 2013, an deren Durchführung wir unbedingt festhalten wollen,

-- bei einer Serie von bundesweiten Wochenend-Seminaren ungefähr im 3-Monats-Rhythmus mit dem Ziel der Einigung über programmatische Texte.

5. Es wird eine neue Arbeitsgruppe eingesetzt, die nicht die Aufgabe hat, ein Manifest, sondern eine Einladung zur Beteiligung am NaO-Prozess zu erarbeiten. Dabei sollen u.a. die ersten 7 Seiten des DGS-Entwurfes als Arbeitsmaterial verwendet werden sollten.

Anhang 3:

Chronologie der Manifest-Diskussion und NAO-Gründungs-Ambitionen

In der Manifest-Diskussion des NaO-Prozesses lassen sich sieben Phasen unterscheiden:

- (1) Die Idee für ein Manifest kommt bei der NaO-Sommerdebatte **Ende Aug. / Anfang Sept. 2012** auf. Es folgt eine Ideen-Sammlungs- und Sondierungsphase.
- (2) Eine erste AG-Arbeitsphase, zu der insbesondere, aber nicht ausschließlich alle Berliner NaO-Prozessgruppen eingeladen werden, beginnt am **24. Nov. 2012** und dauert bis zum 11. Dez. 2012. Es folgen – quasi als Fortsetzung dieser Phase – der Versuch von Micha Schilwa, die AG-Diskussion und die vorliegenden Papiere zusammenzuführen und die Zeit der Gruppen-Stellungnahmen zu diesem sog. „Fusionstext“.
- (3) Dann tritt am **13.03.2013** ein erster Bruch in der Manifest-Diskussion ein: Nach Eingang der überwiegend ablehnenden Gruppen-Stellungen ist die SIB nur noch bereit, zusammen mit GAM und RSB am Manifest weiterzuarbeiten. Es folgt die (erste) Phase der 3er-AG.
- (4) Nachdem deren Ergebnis beim 7. bundesweiten Treffen zum NaO-Prozeß am **21. April nicht einmal eine Mehrheit** findet, *geschweige* denn auf *Konsens* stößt, schließt sich eine abermalige Phase der Gruppen-Stellungnahmen an. Obwohl bis zum 04. Juni 2013 Stellungnahmen von SIB, GAM, isl, IBT, InterKomm und [paeris] vorliegen und danach keine weiteren Papiere mehr eingehen, dauert es
- (5) bis zum **02.07.**, daß sich die Manifest-AG wieder für alle NaO-Prozeß-Gruppen offen trifft. Die inhaltlichen Änderungswünsche von [paeris], IBT und InterKomm finden in der Arbeitsgruppe weit überwiegend keine Mehrheit.
- (6) Am **23.8.** endet eine Abstimmung in der Manifest-AG, ob das Manifest einer NaO-Gründung als Grundlage dienen solle oder die Zeit dafür noch nicht reif sei, mit einem Patt (SIB, GAM und deren Jugendorganisation Revolution dafür; RSB, InterKomm und IBT dagegen; [paeris] hatte sich inzwischen niedergeschlagen aus der Manifest-Diskussion zurückzogen; die isl und die anderen NaO-Prozeß-Gruppen erschienen im Juli und Aug. zu keiner einzigen Sitzung der Manifest-AG.
- (7) Letzte Feinheiten an dem Manifest-Entwurf werden ohne Beteiligung von IBT, InterKomm und [paeris], aber unter weiterer Mitarbeit des RSB-Vertreters geändert; beim 9. und abschließenden bundesweiten Treffen zum NaO-Prozeß am **28.09.2013** kommt es erneut zu einem Patt: SIB, GAM, Revolution und isl sprechen sich für das *Manifest als Grundlage für eine* (noch nicht bundesweite) aber *Berliner Gründung einer NAO als Mitgliederorganisation* (die danach auf andere Städte ausgedehnt werden soll) aus. RSB, IBT, InterKomm und [paeris] dagegen; die SoKo enthält sich und die Revolutionäre Initiative Ruhrgebiet ist (wie schon beim vorhergehenden 8. Treffen im Juni) nicht anwesend.

31.08.- 02.09.2012	Bei der NaO-Sommerdebatte 2012 kommt die Idee auf, <i>zusätzlich</i> zu dem Text zu den strategisch-theoretischen Grundlagen („Essentials“), an dem schon seit längerer Zeit gearbeitet wird, ein „Programmatisches Manifest“ zu erarbeiten. Ein nunmehr direktes Zusteuern auf eine NaO-Gründung war aber auch dort noch nicht vorgeschlagen worden.
5., 06. und 10.09.2012	In den nächsten Tagen erschienen im Blog zum NaO-Prozeß erste Artikel – von Klaus (RSB), Micha Schilwa (SIB) und systemcrash – und Kommentare zur Manifest-Idee sowie zum weiteren Vorgehen. systemcrash ⁵³ und DGS_TaP (in einem Kommentar [6. September 2012 um 11:03] unter dem Artikel von Klaus) zeigen sich skeptisch gegenüber einem Nebeneinander- statt Nacheinander von Essential- und Manifest-Diskussion. (Auch) Micha Schilwa hält – so wie es schon bei der Sommer-Debatte der Fall war – in seinem Artikel weiterhin am ANTARSYA-Modell fest: „Eine ‚Organisationsgründung‘ als nächster Schritt käme viel zu früh, wäre utopisch und kontraproduktiv. [...] So weitermachen wie bisher können wir aber auch nicht (siehe oben). Zum Glück sind nicht alle Katzen schwarz oder weiß – es gibt auch graue. Eine solche ‚graue Katze‘ ist das Modell der griechischen Organisation ‚Antarsia‘ ⁵⁴ [...]. Dieses Modell Antarsia als nächster Schritt im NAO-Prozess stieß bei der Sommerdebatte nicht bei allen, aber doch bei den meisten TeilnehmerInnen auf Zustimmung. Denn Antarsia ist (als Zwischenschritt) genau das, was wir auch in Deutschland brauchen: Ein ‚Pol‘ oder ‚Block‘ oder eine ‚Front‘ von (im Falle von Antarsia) mehr als 10 revolutionär-antikapitalistischen Organisationen – mehr als ein unverbindliches Netzwerk und weniger als eine einheitliche neue Organisation.“ Auch das Manifest bestimmt er, wenn auch nicht unbedingt chronologisch, so immerhin konzeptionell als Zwischenschritt zwischen Essentials und Programm: „So wie das ‚Antarsia-Modell‘ ein Zwischenschritt zwischen unserer momentanen Verfasstheit und dem Ziel einer einheitlichen NAO ist, so wäre ein solches Manifest ein Zwischenschritt zwischen der jetzigen Situation der ‚5 Essentials‘ und einem ‚richtigen‘ NAO-Programm.“
04. und 16.10.2012	Die Artikel der GAM Vorschlag zum Programmatischen Manifest (mit einem kritischen Kommentar von DGS_TaP: „1. Geschlechterverhältnis und Rassismus kommen mir zu sehr unter ‚ferner liefen‘. 2. Der Text ist mir zu ‚krisen-optimistisch‘ und zu ‚reformismus-pessimistisch‘.“), von DGS_TaP Zwei Ideen / Beispiele zur Manifest-Diskussion und von Micha Schilwa Unser Manifest muss auch die Herzen und nicht nur die Köpfe erreichen (mit 30 kontroversen Kommentaren) erscheinen. Heinz (17. Oktober 2012 um 14:06) von den InterKomm schreibt dort: „Wenn wir Bonzen und Kuponschneidern reden, gehen wir also nicht mal den berühmten Schritt voraus, um Perspektiven zu verändern. Es ist ja kein Zufall, dass von Bonzen und Kuponschneidern Boulevardmedien ebenso reden wie SPD-Politiker_innen (Münsterferings Heuschrecken-Kampagne). Daraus wird schon deutlich, dass es kein Zugewinn, sondern ein Hindernis für antikapitalistischer Kräfte ist, weil das Gerede von den Heuschrecken gerade nicht den Kapitalismus ins Visier nimmt.“ Mit den beiden zitierten Kommentaren waren die Kontroversen der folgenden Monate über das Manifest bereits vorgezeichnet.
06.10.2012	Beim fünften bundesweiten Treffen zum NaO-Prozeß wird beschlossen, eine Redaktionsgruppe einzurichten, die sich mit Entwürfen, die bis November vorliegen sollen, befassen soll. Die Redaktionsgruppe soll aus Mitgliedern der verschiedenen NaO-Prozeß-Gruppen, die damals in Berlin vertreten waren, bestehen. „Andere von außerhalb können gerne dazustoßen“, so dies es in dem Beschluß.
20.11.2012	Das RSB-Mitglied in der Redaktionsgruppe legt einen – nach eigenen Worten „noch etwas torsohaft[en]“, knapp 3-seitigen – Entwurf vor.
24.11.2012	Ein erstes Treffen der AG findet statt; IBT, InterKomm und [paeris] standen (ebenso wie die Marxistische Initiative) – vermutlich aus einer Mischung von nicht rechtzeitiger Benennung von VertreterInnen seitens dieser Gruppen und begrenztem Interesse der anderen Beteiligten, diese zur Teilnahme zu motivieren – nicht im Verteiler der vorhergehenden Einladung.
06.12.2012	Das RSB-Mitglied legt nun einen auf knapp 7 Seiten ausgebauten Text vor. In dem Text ist wei-

53 <http://systemcrash.wordpress.com/2012/09/06/ein-programmatisches-manifest-fur-die-nao/> = <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2012/09/05/einige-erste-gedanken-zur-entwicklung-eines-programmatischen-manifestes-wir-wollen-ja-schliesslich-vorwaerts-kommen/#comment-38> (6. September 2012 um 11:33).

54 Korrekte Schreibweise ANTARSYA (Antikapitalistische Linke Zusammenarbeit für den Umsturz); siehe zu diesem Bündnis revolutionärer Gruppen in Griechenland: https://de.wikipedia.org/wiki/Antikapitalistiki_Aristeri_Synergasia_gia_tin_Anatropi und <https://en.wikipedia.org/wiki/Antarsya>.

	<p>terhin <i>nicht</i> von Organisationsgründung, nicht einmal von Bündnisgründung, sondern weiterhin von „NaO-Prozeß“ die Rede – und außerdem davon, daß dieser einmal zu „einer eventuellen (!) <i>späteren</i> (!) gemeinsamen Organisation“ führen solle (meine Hv.).</p> <p>Zum Thema „revolutionärer Bruch“ heißt es in dem Entwurf: „Das, was wir wollen, wird nicht im Parlament beschlossen oder vom Himmel fallen werden. [...]. Der derzeitige Staatsapparat ist dafür nicht brauchbar und der derzeitige Machtapparat schon gar nicht. Für eine solche völlige Neukonstruktion bedarf es tatsächlich eine veritablen Revolution – mit der Politik der kleinen Schritte ist es nicht getan.“</p>
09.11.2012	<p>Das GAM-Mitglieder in der AG legt einen sechsseitigen Entwurf vor. Dieser Text nimmt deutlicher Kurs auf eine Organisationsgründung: „Es herrscht Klassenkrieg – und den wollen und müssen WIR gewinnen. Dazu müssen wir uns politisch organisieren, dazu wollen wir eine handlungsfähige neue antikapitalistische, revolutionäre Organisation aufbauen. Wir rufen deshalb alle, welche die Grundsätze dieses Manifests teilen und sich aktiv am Aufbau einer solchen klassenkämpferischen Organisation beteiligen wollen[, auf]: Schließt Euch an!“</p> <p>Zugleich blieb aber etwas unklar, ob „NAO“ nicht <i>doch nur</i> als ein anderer Ausdruck für „NaO-Prozeß“ verwendet wurde: „Die NAO selbst ist noch weit davon entfernt, die revolutionäre Organisation zu sein, die wir brauchen. Sie ist momentan eine Organisation, in der verschiedene Strömungen um den richtigen Weg, das richtige Programm, die beste Praxis ringen.“ (<i>Nicht</i> die „revolutionäre Organisation [...], die wir brauchen“, aber trotzdem „eine Organisation, in der verschiedene Strömungen“ wetteifern... – heißt das, daß in der Organisation, die wir angeblich benötigen, ein Fraktionsverbot herrschen soll?! Oder heißt es einfach nur, daß schon damals eine gemeinsame Organisation gegründet werden sollte, sie aber nicht revolutionär sein sollte...? Oder heißt es, daß noch <i>keine</i> Organisation gegründet werden sollte, <i>sondern</i> ein Bündnis verschiedener Strömungen?!).</p> <p>Im übrigen ist in dem Text von „antikapitalistische, revolutionäre Organisation“ sowie „antikapitalistische und revolutionäre Organisation“ die Rede.</p>
31.12.2012	<p>Micha Schilwa legt seinen sog. „Fusionstext“ vor, der versucht, die beiden bisherigen Texte und die Diskussionen in der Manifest-AG zusammenzufassen; die InterKomm stehen mittlerweile im Verteiler und waren auch an einer Telefonkonferenz am 11.12. beteiligt, die den „Fusionstext“ ‚in Auftrag gab‘. An [paeris] und MI wurde das Ergebnis (der Text) separat weitergeleitet.</p> <p>In diesem Text tauchte nun erstmals, wenn auch noch mit Fragezeichen versehen, die „Gründung einer ...NAO“ auf: „Mit diesem Aufruf zur Gründung einer ...NAO(?)...wollen wir einen Beitrag dazu leisten, die Zersplitterung der konsequent antikapitalistischen und revolutionären Kräfte in Deutschland zu überwinden.“⁵⁵</p> <p>Zweite kleine, aber wichtige Verschiebung: Während in dem Text des GAM-Genossen <i>die künftige Organisation</i> als „antikapitalistische und revolutionäre“ charakterisiert wird, wird diese Formulierung in dem Schilwa-Text nun in Bezug auf die beteiligten „<i>Kräfte</i>“ verwendet: „wollen wir [...] die Zersplitterung der konsequent antikapitalistischen und revolutionären Kräfte in Deutschland zu überwinden“. Damit wird eine Lesart möglich, daß es sich um (zwei) unterschiedliche Arten von Kräften handele, und daß nicht nur diejenigen, die revolutionär <i>und</i> antikapitalistisch sind, gesammelt werden sollen, sondern auch die AntikapitalistInnen, die meinen, der Kapitalismus lasse sich auch auf nicht-revolutionärem Wege überwinden. Unterstrichen wird diese Lesart dadurch, daß weiter hinten in dem Text das „revolutionär“ ganz wegfällt und stattdessen nur noch von „AntikapitalistInnen“ die Rede ist: „Die ...NAO(?)...soll kein ‚Kartell‘ bestehender Organisationen werden, sondern attraktiv sein <i>für die vielen bislang vereinzelt und verstreuten AntikapitalistInnen in Deutschland.</i>“ Damit („<i>bislang vereinzelt und verstreuten</i>“) ist zugleich eine Mitgliederorganisation als nächster Schritt (statt eines Gruppen-Bündnisses als Zwischenschritt) anvisiert.</p>
03.01.2013	<p>Seitens der isl-Vertreterin in der AG erfolgt wenige Tage später eine zwar sehr kurze, aber grundlegend ablehnende Stellungnahme zum „Fusionstext“.</p>

55 Gleichzeitig hieß es aber auch in diesem Text noch: „Momentan ist die ...NAO(?)...eine ‚Front‘, ein ‚Pol‘ verschiedener antikapitalistisch-revolutionärer Gruppen.“ – was ja sinnvollerweise nur auf die Gegenwart im *künftigen* Zeitpunkt einer Verabschiedung des endgültigen Manifestes gemünzt gewesen sein kann...

12.01.2013	<p>Beim sechsten bundesweiten Treffen zum NaO-Prozeß äußerte vor allem [paeris] – unter dem Gesichtspunkt der Arbeitskapazitäten und des Verhältnisses von Essential- und Manifest-Diskussion – grundsätzliche Bedenken gegen die Erstellung eines Manifestes zum jetzigen Zeitpunkt. Diese und andere Bedenken wurden von der Sitzungsleitung übergangen, indem weder versucht wurde, einen Konsens zwischen den beteiligten Gruppen herzustellen noch auch nur nach Gruppen abgestimmt, sondern ein Meinungsbild (über ein ganzes Paket von Punkten⁵⁶) unter allen Anwesenden erstellt wurde.⁵⁷</p> <p>Nachdem die GAM den Entwurf ihres Mitgiedes in der Manifest-AG – der Schlüsselbegriffe, wie „<i>Diktatur des Proletariats</i>“, „<i>Der bürgerliche Staat [...] muss zerschlagen werden</i>“, „<i>revolutionären Kampfmittel wie [...] bewaffnete[r] Kampf</i>“, enthielt – sang- und klanglos zugunsten des „Fusionstextes“ zurückzogen hatte, wurde der Fusionstext im vorstehend beschriebenen Verfahren zum quasi-Leitantrag.</p> <p>DGS_TaP wird später, am 08.04.2013, auf der Diskussions-mailing-Liste zum NaO-Prozeß schreiben: „Ich möchte dringend davor warnen, in Kassel schon wieder Zeitpläne zu beschließen bzw. durchzuboxen, die nicht von allen am NaO-Prozeß Beteiligten als realistisch betrachtet werden. Diese Methode des andere Beteiligte am NaO-Prozeß unter Zeit- und Handlungsdrucks-setzen-Wollens ist uns gerade erst mit dem Übergehen – der bereits beim bundesweiten Treffen im Jan. in Berlin geäußerten – Einwände gegen die Kongreß- und Manifest-Idee auf die Füße gefallen.“</p>
12./13. und 16.03.2013	<p>Bis zum 12. März gehen ablehnenden Stellungnahmen von [paeris] und InterKomm⁵⁸ zu dem Fusionstext und den vorhergehenden Manifest-Entwürfen sowie von der isl ein – „<i>ERKLÄRUNG für eine neue antikapitalistische Organisation</i>“ genannter – Gegenentwurf ein (später folgte noch eine ablehnende Stellungnahme der IBT).</p> <p>Daraufhin teilte Micha Schilwa, autorisierten von den allermeisten SIB-Mitgliedern, am 13. März 2013 den am NaO-Prozeß beteiligten Gruppen mit:</p> <p>„Deshalb schlägt die SIB der GAM und dem RSB vor, gemeinsam einen Manifest-Entwurf zu erarbeiten. Denn die drei genannten sind offensichtlich die einzigen NAO-Gruppen, die bereit sind, tatsächlich auf Basis des Fusionstextes weiter zu arbeiten. Sollten GAM und RSB unserem Vorschlag zustimmen, bedeutet das für unser nächstes bundesweites Treffen in Kassel: Es wird zwei Entwürfe, ‚Leitanträge‘ geben (falls paeris und/oder IK’s noch etwas formulieren eventuell auch drei).“</p>
04.04.2013	<p>DGS_TaP verschickt auf der bundesweiten Diskussions-mailing-Liste einen Alternativ-Entwurf zu dem (aber auf diesem beruhenden) „Fusionstext“ vom 31. Dezember des Vorjahres. Die Charakterisierung des Manifestes als „Aufruf zur Gründung einer ...NAO(?)...“ entfällt dort. Die Sätze aus dem Schilwa-Entwurf,</p> <p>„<i>Momentan ist die ...NAO(?)...eine ‚Front‘, ein ‚Pol‘ verschiedener antikapitalistisch-revolutionärer Gruppen. [...] Die ...NAO(?)...soll kein ‚Kartell‘ bereits bestehender Organisationen werden, sondern attraktiv sein für die vielen bislang vereinzelt und verstreuten AntikapitalistInnen in Deutschland.</i>“</p> <p>sind dort wie folgt umformuliert:</p> <p>„<i>Momentan ist unser Bündnis eine ‚Front‘, ein ‚Pol‘, verschiedener antikapitalistisch-revolutionärer Gruppen. Eine NaO soll dann aber später kein ‚Kartell‘ bereits bestehender Organisationen werden, sondern attraktiv sein für die bislang vereinzelt und verstreuten antirassistischen, feministischen und antikapitalistischen RevolutionärInnen in der BRD.</i>“</p> <p>Im übrigen sind v.a. die Krisenanalyse und die Analyse des aktuellen Massenbewußtseins – im Sinne der von IBT, InterKomm und [paeris] vorgebrachten Kritik an dem Schilwa-Entwurf – umgearbeitet worden. Aus dem GAM-Entwurf sind u.a. die im Schilwa-Entwurf verloren gegangene ‚Zerschlagung des bürgerlichen Staates‘ und die „Diktatur des Proletariats“ übernommen worden.</p>
06./07.04.2014	<p>Bei einer Arbeitstagung des RSB befaßte sich dieser mit dem NaO-Prozeß insgesamt sowie mit dem Manifest entlang des von DGS_TaP am vorhergehenden Donnerstag verschickten Entwurfs und unterbreitet verschiedene konkrete Änderungsvorschläge.</p>
17.04.2013,	<p>Die 3er-AG verschickt ihr Ergebnis mit einem – abgesehen von zwei unterschiedlichen Versio-</p>

56 <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/01/14/ein-gutes-wochenende-fuer-den-nao-prozess/>.

57 <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/01/12/sechtes-bundesweites-treffen-berlin-ii/>.

58 <http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/02/12/its-not-enough-to-be-movement/>.

2:53 h	nen für den Teil zum Geschlechterverhältnis – übereinstimmenden Text. In diesem Text ist nun von „Gründung einer NAO“ ohne Fragezeichen die Rede; der in dem Schilwa-Text noch enthalten gewesene (s. FN 58) Satz, „ <i>Momentan ist die ...NAO(?)...eine ‚Front‘, ein ‚Pol‘ verschiedener antikapitalistisch-revolutionärer Gruppen</i> “, ist ersatzlos entfallen. Der Satz zu „ <i>vielen bislang vereinzelt und verstreuten AntikapitalistInnen</i> “ blieb dagegen unverändert erhalten. Warum der RSB-Vertreter in der Arbeitsgruppe diese Formulierungen in dem gemeinsamen Ergebnis duldet, blieb unerklärt und ungeklärt.
17.04.2013, 11:13 h	DGS_TaP verschickt eine überarbeitete Fassung des Alternativ-Entwurfes, in dem die Änderungsvorschläge des RSB eingearbeitet sind.
17.04.2013, 15:41 h	Die InterKomm teilen mit: „Wir unterstützen den von Detlef Georgia verfassten Manifest-Entwurf“, und schlagen zu einigen Punkten konkrete Änderungen vor.
20.04.2013	Am Vorabend des 7. bundesweiten Treffens zum NaO-Prozeß verständigen sich IBT, InterKomm, [paeris] und DGS_TaP am nächsten Tag u.a. Folgendes vorzuschlagen: „Es wird eine neue Arbeitsgruppe eingesetzt, die nicht die Aufgabe hat, ein Manifest, sondern eine Einladung zur Beteiligung am NaO-Prozess zu erarbeiten. Dabei sollen u.a. die ersten 7 Seiten des DGS-Entwurfes als Arbeitsmaterial verwendet werden sollten.“
21.04.2013	Nachdem bei diesem Treffen eine Abstimmung zwischen diesem Vorschlag und dem Entwurf der 3er-AG ein Stimmpatt ergibt, wird einvernehmlich beschlossen: „Alle Gruppen werden aufgefordert, in den kommenden 5 Wochen (bis zum 25. Mai) Stellungnahmen zu beiden Entwürfen und welche Änderungen sie ggf. jeweils vorschlagen, abzugeben. [...]. Außerdem sollen die Gruppen, die noch nicht oder nicht mehr in der Manifest-AG vertreten sind, eine Person für die AG benennen.“
23.05.2013	Die SIB macht einige kleinere Änderungsvorschläge zu dem 3er-Entwurf und schlägt außerdem vor, einen längeren Abschnitt zum Thema „Demokratie“ einzufügen. Zu dem Alternativ-Entwurf nimmt sie – anders als in Kassel vereinbart – <i>nicht</i> Stellung.
25./26.05.2013	Die in Kassel erbeten Stellungnahmen von GAM, IBT und isl gehen ein; die Texte von InterKomm und [paeris] folgen mit einer guten Woche Verspätung.
25.05.2013, 19:45 h	Die IBT bekräftigt in einer elfseitigen Stellungnahme u.a. ihre Ablehnung einer schnellen NaO-Gründung: „Sollten die Befürworter einer schnellen Organisationsgründung oder die Anhänger einer baldigen Veröffentlichung eines ‚Manifestes‘ die Mehrheit gewinnen, wird es zu Abspaltungen/Austritten führen.“ Zu den umstrittenen Inhalten des 3er-Entwurfes heißt es u.a.: Eine Legitimationskrise gebe es nur „[i]m Ansatz“. Sie münde aber nicht in „revolutionäre[m] Widerstand“, sondern schaffe „Platz für Populisten, Grillo in Italien und die AfD“.
25.05.2013, 20:21 h / 26.05.2013, 20:19 h	Im Unterschied zur SIB (s. 23.05.2013) äußert sich die GAM auch zum Alternativ-Entwurf. Die Stellungnahme der GAM zeigt, daß die Kritik an der Krisenanalyse in dem 3er-Entwurf nicht auf einem ‚Mißverstehen‘ beruht, sondern, daß es tatsächlich eine Differenz in der Sache gibt. Denn die GAM kritisiert ihrerseits an dem Alternativ-Entwurf: „die gegenwärtige Krise [...] wird als ‚normale‘ zyklische Krise dargestellt (45-49). Ab Zeile 83 wird das ganz deutlich: ‚In einer solchen (periodischen) Krise befinden wir uns.‘ Die Dimensionen, die Tiefe und Permanenz dieser Krise zeigen jedoch, dass es sich hier eben nicht einfach um eine zyklische Krise handelt.“ Hinsichtlich der Organisationsgründung bleibt die GAM vage: Deutlich wirft sie dem 4er-Vorschlag zwar vor, er würde „das NAO – wenn überhaupt – zu einem reinen Diskussionsclub machen“; andererseits bleibt ihre eigene Position zwischen Mitgliederorganisation und Block revolutionärer Gruppen in der Schwebe: „Wir sehen darin [im 3er-Entwurf] eine geeignete Basis für die Formierung eines Blocks revolutionär gesinnter Organisationen und Individuen und somit zur Gründung einer NAO“.
26.05.2013, 10:53 h	In der – sehr kurzen – Stellungnahme der isl heißt es ziemlich vage: „diejenigen von uns, die sich bislang am NAO-Prozess beteiligt haben, werden der Koordination der isl Ende Juni vorschlagen, diese Zusammenarbeit fortzusetzen und zu intensivieren. Das nun vorgelegte Manifest bietet eine ausreichende Grundlage dafür. Es lässt zwar viele Fragen offen, auch solche, die für die Beantwortung der Frage, warum wir heute den Anlauf für eine breite antikapitalistische und revolutionäre Organisierung unternehmen, wesentlich sind. Aber wir sind zuversichtlich, dass sich diese Fragen im weiteren Verlauf unserer Zusammenarbeit besser klären lassen als durch Fortsetzung einer getrennten Organisierung.“

	Hinsichtlich der gegenwärtigen Lage wird von „Defensivsituation“ gesprochen.
03.06.2013	<p>Die Stellungnahmen von [paeris] geht ein. (Stellungnahmen von SoKo, RIR und MI sind mir dagegen nicht bekannt – und zwar weder zu dem einen noch zu dem anderen Textvorschlag.)</p> <p>[paeris] äußerte sich in der umfangreichen Stellungnahme u.a. zur Reichweite von demokratischen und Sozialprotesten. Unter Bezugnahme auf folgende Passage des Manifest-Entwurfes:</p> <p>„Von allein wird sich deshalb gar nichts ändern. Immer mehr Menschen erkennen das: Die Streikenden in Madrid und Lissabon, die Protestierenden in Athen und Rom und die Menschen, die im ‚Arabischen Frühling‘ ihre Potentaten gestürzt haben.“</p> <p>schreibt die Gruppe:</p> <p>„Auch da ist doch wieder die Frage: Was genau ist denn die politische Zielvorstellung der Leute, die sich das nicht mehr gefallen lassen wollen? Gerade der arabische Frühling zeigt doch, dass der Widerstand gegen die Potentaten noch in keiner Weise herrschaftskritisch war. Sondern die schlechte Herrschaft des Diktators sollte durch eine richtige bürgerliche Demokratie ersetzt werden. Insofern ist man da doch noch auf der Ebene Kritik des politischen Personals und genau nicht Kritik der politischen und ökonomischen Verfasstheit der Gesellschaft.“</p>
vermutl. am 03. od. 04.06.2013	<p>geht auch das Papier der InterKomm ein. Einleitend heißt es in der sechsseitigen Stellungnahme u.a.:</p> <p>„Wir wollen an dieser Stelle unsere Kritikpunkte und Änderungswünsche an beiden Texten noch einmal darlegen, wobei auch deutlich wird, warum wir in einigen Punkten mehr Übereinstimmung mit dem Text von DGS haben, als mit dem der 3er-Manifest-AG. Wir verweisen außerdem auf die bereits in Kassel an dem Entwurf der 3er-AG vorgebrachte Kritik, die im Wort-Protokoll des Kasseler Treffens festgehalten ist und daher hier nicht wiederholt werden muss.</p> <p>Im Übrigen schließen wir uns der Auffassung der IBT an: Für die ‚Gründung einer NAO‘ und auch eines ‚Blocks revolutionär gesinnter Organisationen und Individuen‘ (so die GAM in ihrer Stellungnahme zur Manifest-Diskussion) ist der NaO-Prozess bisher (und absehbar auch in einem halben oder ¾ Jahr) nicht weit genug fortgeschritten. Dafür stehen wir nicht zur Verfügung und dafür werden wir auch Ende 2013 / Anfang 2014 nicht zur Verfügung stehen.</p> <p>Wir befürworten dagegen weiterhin die Bildung eines Blocks revolutionärer <i>Gruppen</i> auf der Grundlage der Essentials, einer Gründungserklärung dieses Blocks (‚Manifest‘) und der Entfaltung einer gemeinsamen politischen Praxis auf ein oder zwei Arbeitsfeldern, auf denen tatsächlich weitgehende Übereinstimmung zwischen den am NaO-Prozess beteiligten Gruppen besteht. Wir stimmen der IBT zu: Die gemeinsame Verwendung von Begriffen, die aber gegensätzlich interpretiert werden, wäre dagegen nicht ausreichend.“</p> <p>Im weiteren Verlauf des Textes wird zu den Hauptstreitpunkten u.a. ausgeführt:</p> <p>„Der 3er-AG-Text wirkt dagegen unangenehm pathetisch (‚wer kann noch leugnen‘, ‚obszöner Reichtum‘ usw.), vertritt eine personalisierende (‚Kopflanger‘) und auf einzelne Kapitalfraktionen beschränkte (‚große Vermögen und Konzerne‘) Kapitalismuskritik, die wir weiterhin ablehnen. Außerdem vertritt der AG-Text eine Orientierung auf eine NaO, die nicht ausschließlich Revolutionär_innen, sondern auch Antikapitalist_innen umfasst, die sich nicht als Revolutionär_innen verstehen. Auch dies lehnen wir bekanntlich ab.“</p> <p>„Außerdem lehnen wir Ausdrücke wie ‚Spekulationsblasen‘ und die Fokussierung der Kritik auf den ‚Finanzsektor‘ ab; der Kapitalismus befindet sich zwar wieder einmal in einer Krise, aber wir haben es <i>nicht</i> mit einer ‚Krise der gesamten globalen kapitalistischen Ordnung‘ und auch ihrer ‚Legitimation‘ zu tun.“</p>
22.06.2013	Ohne vorheriges Treffen der Manifest-AG findet in Berlin das nunmehr 8. bundesweite Treffen zum NaO-Prozeß statt.
02.07.2013	<p>Das erste von vier abschließenden Treffen der Manifest-AG findet statt. Vertreten waren SIB, GAM, RSB, [paeris] und InterKomm.</p> <p>Es gab – nach einander – allgemeine Aussprachen über die Manifest-Themen Klassenbewußtsein, Krisenanalyse, Antiimperialismus/(Anti)Nationalismus, Demokratie. Für die außerdem vorgesehenen Punkte „Geschlechterverhältnis“ und „NaO-Charakter und Einzelmitgliedschaften“ reichte die Zeit nicht mehr.</p> <p>Die Diskussion verlief weniger kontrovers als frühere Diskussionen zum Manifest, aber ohne konkrete Ergebnisse. Das GAM-Mitglied in der AG kündigte an, bis zum nächsten Treffen, auf Grundlage der Diskussion Umformulierungsvorschläge in Bezug auf den 3er-Entwurf zu machen, die dann aber doch erst zum übernächsten Treffen vorlagen.</p>
20.07.2013	<p>Das zweite abschließende Treffen der Manifest-AG findet statt. Vertreten sind GAM, SIB, die GAM-Jugendorganisation Revolution, [paeris] und InterKomm. Der RSB fehlt diesmal.</p> <p>Da die angekündigten Vorschläge noch nicht vorlagen, gab es wiederum nur eine allgemeine Aussprache, die diesmal mit „NaO-Charakter und Einzelmitgliedschaften“ begann und dann noch mal auf „Klassenbewusstsein“, „Krisenanalyse“, „Antiimperialismus/(Anti)Nationalismus“ zurückkam – das Geschlechterverhältnis ging wiederum unter.</p>
03.08.2013	Die angekündigten Umformulierungsvorschläge werden verschickt.
13.08.2013	Der RSB-Vertreter schreibt zu den Vorschlägen: „Ich fürchte, dass [... die] Überarbeitungen

	nicht ausreichend sein werden, um zumindest die Bedenken von Paeris einigermaßen auszuräumen. Ich erinnere mich, dass [...] die] Zusage zur Überarbeitung des Textes auch etwas weitergehender war, als er es jetzt gemacht hat. Wie auch immer. Ich plädiere dafür, dass Paeris und Interkoms die für sie fraglichen Stellen heraussuchen und wir am Samstag dann u.a. an diesen KONKRETEN Textstellen arbeiten.“
16.08.2013	Die InterKomm verschicken eine entsprechende (eine DIN A 4-Seite lange) Spiegelstrich-Liste. Einleitend heißt es: „Unseres Erachtens bringen uns die Änderungen von der GAM in der aktuellen Manifest-Diskussion nicht weiter. Zum Einen bleiben 99% der Kritikpunkte unberücksichtigt, zum Anderen entsteht durch die Ergänzungen ‚Klassenverhältnisse‘ und ‚Welche Demokratie‘ weiterer Diskussions- und Klärungsbedarf.“ ⁵⁹ [paeris] teilte den InterKomm zuvor mit, daß sie nichts mehr zum Manifest schreiben werden; im Unterschied zu den beiden vorhergehenden Treffen erscheint [paeris] außerdem zum dritten Treffen der Manifest-AG am...
... 18.08.2013 ...	nicht mehr. Anwesend sind SIB, GAM, Revolution, RSB und InterKomm. Es werden <i>ganz drei</i> Änderungen an dem vorliegenden Text beschlossen: <ul style="list-style-type: none"> • Im ersten Absatz wird die absolute Formulierung „kleinlaut“ durch die relative (vergleichende) „kleinlaute“ ersetzt (nun also: „<i>20 Jahre nach dem vermeintlich endgültigen Sieg des ‚besten aller Gesellschaftssysteme‘ sind die LobrednerInnen der Marktwirtschaft, der kapitalistischen Globalisierung und der bürgerlichen Demokratie kleinlauter geworden.</i>“)⁶⁰ • Im dritten Absatz wurde das Wort „Kopflanger“ durch „IdeologInnen“ ersetzt; die AkteurInnen-Fixierung (statt strukturell-gesellschaftliche Herangehensweise) als solche blieb aber erhalten: „<i>Jene, die das Sagen haben, die BesitzerInnen der großen Vermögen und Konzerne sowie ihre IdeologInnen in Parlamenten und Regierungen, Beraterkanzleien und Chefredaktionen...</i>“.⁶¹

59 Die Spiegelstrich-Liste lautete:

„1. Die Probleme, die wie auch beim vorherigen Entwurf bestehen bleiben:

- die Herrschenden, die angeblich kleinlaut geworden wären
- die Massen, die angeblich erkennen würden, dass wir ein „anderes System von Produktion und Verteilung“ brauchen
- ‚Kopflanger‘ und Subjekte, die ‚das Sagen haben‘
- obszöner Reichtum, Konzerne
- rhetorische Fragen (‚wer kann noch leugnen‘...)
- dass wir es mit einer ‚Legitimationskrise‘ zu tun hätten
- die Prognose, daß die herrschende Politik (sic!) ‚auf Dauer auch die stabilste Massenloyalität‘ untergrabe
- unbarmherziger Krieg
- ‚Wenn wir verhindern wollen, dass auch weiterhin die Kosten der kapitalistischen Krise auf jene abgewälzt werden, die sie nicht verursacht haben, dann geht das nur gemeinsam.‘ → Wer hat denn die Krise ‚verursacht‘?!
- Schematische und verkürzte Imperialismus-Definition ‚Der Imperialismus ist eine Entwicklungsstufe des Kapitalismus, ein globales System, in dem die Welt von wenigen großen Konzernen, Banken und Finanzinstitutionen sowie Großmächten beherrscht wird.‘
- Wir sollen es lt. Manifest-Entwurf ‚nicht nur mit einer ‚normalen‘ zyklischen Überproduktionskrise, sondern mit einer andauernden strukturellen Verwertungs- und Wertungskrise des Kapitals‘ zu tun haben

2. Neu entstandene Probleme durch die Ergänzung ‚Klassenverhältnisse‘

- Die dramatisierenden Adjektive: ‚gigantisch‘, ‚massiv‘, ‚dramatisch‘, ‚aggressiv‘, ‚krank‘
- Die moralisierende Rede von ‚geprellt‘, ‚unwürdig‘ und ‚ungerührt‘
- Ein gewisser deutsch-nationaler Unterton in der Formulierung, dass heutzutage ‚deutsche Arbeiterinnen und Arbeiter mit chinesischen und vietnamesischen konkurrieren‘ müssen
- Schuldzuweisungen und Vorwürfe von Doppelmoral: ‚Willkür‘, ‚verantwortlich‘, ‚offiziell zwar verteufelten, aber real geduldeten‘, ‚hetzt‘
- Skandalisierung, dass ‚in den Ländern des globalen Südens KleinproduzentInnen und kleine Selbständige ihre Existenzgrundlage verlieren‘. Dabei ist dies ein normaler fortwährender Prozess der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und nichts besonderes

3. Neu entstandene Probleme durch die Ergänzung ‚Welche Demokratie‘

- Mit dem neu entstandenen Abschnitt wurde durch genauere Erläuterung versucht, die Forderung nach ‚echter Demokratie‘ besser zu begründen. Jedoch hat dieser vor allem die Problematik von Demokratie als ‚Wert an sich‘ und die Differenzen innerhalb der am NAO-Prozess beteiligten Gruppen verdeutlicht.
- so richtig die Forderung nach bürgerlichen Rechten auch ist, so muss sie dennoch gleichzeitig kritisch beleuchtet werden (Verweigerung von ‚elementare[n] demokratische[n] Rechte[n]‘)
 - die Forderung nach ‚echter Demokratie‘ ist falsch, weil sie eine Abstraktion von den realen Verhältnissen ist. Außerdem ist Demokratie an sich kein Selbstzweck.
 - die demokratische Beteiligung der Bevölkerung dient häufig auch der gesellschaftlichen Legitimation von unliebsamen Beschlüssen
 - statt sich lediglich über den Abbau von demokratischen Rechten zu beschweren, wäre es sinnvoller darzulegen, dass auch Demokratie ein Herrschaftsinstrument bürgerlicher Gesellschaft und kapitalistischer Totalität ist, ebenso wie ‚Technokratie‘ oder Faschismus und dass je nach gesellschaftlicher Lage mal das eine und mal das andere auf der Tagesordnung steht
 - die Frage, ob eine Regierung des Sozialabbaus demokratisch oder ‚technokratisch‘ ist, macht erst einmal keinen Unterschied“.

60 Die InterKomm hatten dagegen (mit Zustimmung des RSB) beantragt, das Wort „leiser“ zu verwenden und im nächsten Satz („während eine kleine Minderheit obszöner Reichtum anhäuft, gilt Betteln, im Müll Wühlen, Obdachlosen-Zeitungen verkaufen und Flaschen sammeln auch in deutschen Metropolen mittlerweile als ‚Beruf‘.“) das Wort „obszön“ zu streichen. SIB, GAM und Revolution sprachen sich dagegen aus.

61 Die InterKomm hatten dagegen erfolglos beantragt, zu schreiben: „Die BesitzerInnen der Produktionsmittel sowie die bürgerlichen Staatsapparate und IdeologInnen“.

	<ul style="list-style-type: none"> • Im fünften Absatz heißt es am Anfang nun: „<i>Ohne eine Vorstellung davon, wie die Lebensbedingungen abgesichert werden können, [...]</i>“ (statt wie bisher: „<i>Ohne eine Vorstellung davon, wohin die Reise gehen soll,</i>“). <p>Zwei weitere Änderungsanträge der InterKomm in Bezug Absatz 2⁶² und 4⁶³ blieben ohne Zustimmung der anderen vier Gruppen.</p> <p>Die Diskussion über eine eventuelle weitere Änderung endete ohne abschließendes Ergebnis, da Rücksprache-Bedarf mit den vertretenen Gruppen entstand – konkret: Stecken blieb die Diskussion beim Streitpunkt „NaO-Gründung oder Block revolutionärer Gruppen?“. Nach längerer Diskussion über den sechsten Absatz des Manifest-Entwurfes, in der auch auf den letzten Abschnitt des Manifest-Entwurfes „<i>Warum und welche Organisation</i>“ eingegangen wurde, beantragte der RSB, die Formulierung</p> <p>„Mit diesem <i>Aufruf zur Gründung einer NAO</i> (einer Neuen Antikapitalistischen Organisation) wollen wir einen Beitrag dazu leisten, die Zersplitterung der antikapitalistischen und revolutionären Kräfte in Deutschland zu überwinden.“</p> <p>durch folgende Formulierung zu ersetzen:</p> <p>„Mit diesem Manifest wollen wir einen <i>ersten Schritt zur</i> Gründung einer gemeinsamen Organisation machen. Mit dem Prozeß einer gemeinsamen praktischen Arbeit und theoretischen Diskussion wollen wir einen Beitrag dazuleisten, die Zersplitterung der antikapitalistischen und revolutionären Kräfte zu überwinden.“</p> <p>Im Namen der InterKomm wurde erklärt, dem ersten Satz zustimmen zu können, falls Konsens darüber bestehe, daß der Satz bedeute, daß der nächste Schritt also noch keine Organisation, sondern nur eine Vorstufe dazu sei; und dem zweiten Satz zustimmen zu können, wenn dort „antikapitalistischen und revolutionären“ durch „revolutionär-antikapitalistischen“ ersetzt werde. Der SIB-Vertreter erklärte, dem ersten Satz jedenfalls in der Interpretation der InterKomm nicht zustimmen zu können und im übrigen mit seiner Gruppe Rücksprache halten zu müssen. GAM und Revolution hielten sich in dieser Frage bedeckt.</p> <p>Über den – aus einer eventuellen Änderung des sechsten Absatzes folgenden – Änderungsbedarf in Bezug auf den Abschnitt „<i>Warum und welche Organisation</i>“ (und den ganzen anderen Rest des Entwurfes) wurde nicht mehr gesprochen.</p>
21.08.2014	<p>Eine isl-Vertreterin im NaO-Prozeß schreibt in einer mail an die Berliner und Potsdamer NaO-Prozeß-Gruppen: „Das bisherige Ergebnis [der Manifest-Diskussion] ist aus meiner Sicht unbefriedigend, [...]. wir sollten eine kurze politische Erklärung verfassen, mit der wir an die Öffentlichkeit gehen [...]. Wir sollten uns auch gut überlegen, welchen Namen wir dem Kind geben, er muss ja sowohl eine funktionierende Struktur als auch einen offenen Prozess ausdrücken. NAO scheint mir dafür nicht wirklich geeignet.“</p>
22.08.2013	<p>Die RSB-Mitglieder Georg und Jakob veröffentlichen ihren Text Gemeinsame Organisation? – Ja! Aber wie? und bekräftigten RSB-Ablehnung einer alsbaldigen NaO-Gründung.</p>
23.08.2013	<p>Die vierte und insoweit abschließende Sitzung der Manifest-AG findet statt.</p> <p>„Auf der Tagesordnung stand vor allem die Frage, ob als nächster Schritt eine (Berliner) NaO gegründet und ein ‚Programmatisches Manifest‘ mit bundesweitem politischem Anspruch verschieden werden sollen oder ob vielmehr als nächster Schritt ein Revolutionärer/s Block / Bündnis bzw. eine Bündnisorganisation gegründet werden soll, der/das/die mittelfristig zu einer Organisation weiterentwickelt wird.“</p> <p style="text-align: center;"><i>Bericht</i></p> <p>Nach längerer Diskussion wurde – in etwas unsinniger Reihenfolge – über drei Anträge abgestimmt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zunächst wurde über den Antrag abgestimmt, daß die Manifest-AG in Zukunft nur noch unter Teilnahme der Gruppen tagen solle, die den vorliegenden Entwurf von drei Beteiligten des NaO-Prozesses für grundsätzlich richtig halten. Für den Antrag stimmten die SIB, die GAM und deren Jugendorganisation <i>Revolution</i>; gegen diesen Antrag stimmten InterKomms und IBT, der RSB enthielt sich der Stimme.

62 Die InterKomm hatten erfolglos beantragt, die dramatisierenden, aber vagen rhetorischen Fragen des zweiten Absatzes durch nüchterne Aussagesätze zu ersetzen.

63 Die InterKomm beantragten erfolglos, die Formulierung

„Von allein wird sich deshalb gar nichts ändern. *Immer mehr Menschen erkennen das*: Die Streikenden in Madrid und Lissabon, die Protestierenden in Athen und Rom und die Menschen, die im ‚Arabischen Frühling‘ ihre Potentaten gestürzt haben. Aber die aktuelle Entwicklung zeigt auch, dass Proteste allein nicht reichen.“

durch die Formulierung:

„Wir erinnern dagegen an die Streikenden in Madrid und Lissabon, die Protestierenden in Athen und Rom und die Menschen, die im ‚Arabischen Frühling‘ ihre Potentaten gestürzt haben. Aber die aktuelle Entwicklung zeigt auch, daß das allein nicht reicht.“

zu ersetzen, also insb. die Wörter „*Immer mehr Menschen erkennen das*“ zu streichen.

	<ul style="list-style-type: none"> • Sodann wurde über den Antrag abgestimmt, daß versucht werden solle, in nächster Zeit einen gemeinsamen Text zu produzieren, der in der Linken zur Diskussion gestellt werden soll. Die Resonanz auf diesen Text solle bei einer Versammlung (Konferenz oder auch einer kleineren Form) ausgewertet und dort der nächste Schritt im NaO-Prozeß beschlossen werden. Dieser nächste Schritt werde maximal in der Gründung einer Bündnisorganisation bestehen. Für diesen Antrag stimmten RSB, IBT und InterKomms; gegen diesen Antrag stimmten die drei anderen anwesenden Gruppen. • Schließlich wurde über den Antrag abgestimmt, über den sinnvollerweise als erstes hätte abgestimmt werden müssen: Dieser Antrag lautete, daß sich die Manifest-AG zu diesen Fragen nicht positionieren solle und statt dessen alsbald ein bundesweites Treffen eine verbindliche Entscheidung über das weitere Vorgehen treffen solle. Für diesen Antrag stimmten wiederum IBT und InterKomms bei Stimmenthaltung des RSB; die anderen drei Gruppen stimmten gegen den Antrag. <p>Nach diesen drei Abstimmungen verließen die VertreterInnen IBT und InterKomms die Sitzung.</p> <p style="text-align: center;"><i>Politische Bewertung</i></p> <p>Damit kann der NaO-Prozeß nur als gescheitert gelten: [... Forts.]“</p> <p>Vor der Abstimmung hatte der GAM-Vertreter in der Manifest-AG erklärt, daß die GAM alle noch nicht behandelten Spiegelstriche aus der Spiegelstrich-Liste der InterKomm vom 16.08. (siehe FN 62) ablehnen würde; das Gleiche gelte auch für alle Änderungswünsche von [paeris], die noch nicht in seine Überarbeitung der 3er-Entwurfes übernommen sind (was den weit überwiegenden Teil dieser Vorschläge betraf).</p>
09.09.2013	<p>Die „finale Fassung des Entwurfs“ für das Manifest wird verschickt. Dort heißt es nun zur umstrittenen Frage der NaO-Gründung:</p> <p>„Dieses Manifest ist keine Gründungserklärung für eine bundesweite Neue Antikapitalistische Organisation (NAO), sondern ein erster Schritt zu einer späteren Organisation.“</p> <p>Weiter hinten heißt es:</p> <p>„Um allen Interessierten die Mitarbeit zu ermöglichen, wollen wir an allen Orten, wo es genug GenossInnen für die Bildung einer NAO-Gruppe gibt, lokale Gruppierungen und Grundstrukturen aufbauen. Nur so kann sichergestellt werden, was wir vor allem anstreben: Die NAO soll kein ‚Kartell‘ bereits bestehender Organisationen werden, sondern attraktiv sein für die vielen bislang vereinzelt und verstreuten AntikapitalistInnen in Deutschland.“</p> <p>Der Satz, das Manifest solle „keine Gründungserklärung für eine <i>bundesweite</i>“ NaO sein, kann also nicht (und soll vermutlich auch nicht) verdecken, daß das Manifest als Startschuß für den Aufbau lokaler NaO-Gruppen als Mitgliedergruppen und nicht als Bündnis revolutionärer Gruppen gedacht ist.</p>
18.09.2013	<p>Das PK des RSB teilt seinen am 15.09. gefaßten Beschluß mit:</p> <p>„Wir betrachten den Entwurf nicht als ein geeignetes Gründungsdokument, weder für einen Block bzw. eine Bündnis-Organisation, geschweige denn für eine Neue Antikapitalistische Organisation. [...] Im Manifest-Entwurf selber ist zu lesen, dass es sich nicht um ein Gründungsdokument für eine bundesweite NAO handeln würde. Wir sind der Meinung, dass es sich auch nicht als ein Gründungsdokument für örtliche NAO-Gründungen eignet; der einschränkende Terminus ‚bundesweite‘ impliziert jedoch genau das Gegenteil. Dies kann auch als ein politisches Manöver verstanden werden, mit dem unser Verständnis des erforderlichen Aufbauprozesses unterlaufen werden soll.“</p>
28.09.2013	<p>Das „9. und abschließende“ bundesweite Treffen zum NaO-Prozeß endet wiederum mit einem Patt:</p> <p>„Vier Gruppen (SIB, GAM und die Jugendorganisation Revolution sowie die isl) haben sich nun auf ein Programmatisches Manifest geeinigt [<i>recte</i>: geeinigt] und beabsichtigen auf dieser Grundlage Ende November eine Berliner NaO zu gründen. Sie hoffen, daß diese Gründung den Anstoß für einen bundesweiten NaO-Gründungsprozeß gibt.</p> <p>Ebenfalls vier Gruppen (IBT, InterKomms, [paeris] und RSB) haben – im unterschiedlichen Ausmaß – inhaltliche Einwände gegen den Text des Manifestes und halten zunächst eine Fortsetzung der programmatischen Diskussion für erforderlich. Sie halten eine (Berliner) NaO-Gründung für voreilig und wenig erfolgreich; sie werden sich daher nicht daran beteiligen.“</p> <p>http://naoprozessdoku.blogspot.eu/2013/09/28/nao-prozess-geht-kuenftig-getrennte-wege/</p> <p>Die Berliner NaO-Gründung verzögert sich dann freilich doch noch bis zum</p>
15.02.2014	<p>Zeitgleich <i>zur</i> und in Kenntnis <i>der</i> Berliner NAO-Gründung beschließt die DelegiertInnenkonferenz des RSB eine gewundene Erklärung:</p> <p>„Der RSB ist Teil des NAO-Prozesses und arbeitet darin mit. Die Mitglieder des RSB vertreten im NAO-Prozess die Positionen des RSB in den gemeinsamen Debatten und Aktivitäten mit den organisierten und unorganisierten Kräften in der NAO.“</p>

	<p>Die Mitglieder des RSB, die innerhalb des NAO-Prozesses mitarbeiten, haben eine vorrangige Loyalität gegenüber der eigenen Organisation (RSB) zu wahren.</p> <p>Das Manifest wird vom RSB trotz erheblicher Bedenken unterzeichnet und als ein wichtiges Zwischenergebnis der bisherigen Debatte betrachtet. Es handelt sich nicht um ein programmatisches Abschlussdokument des NAO-Prozesses.⁶⁴</p> <p>Kontrafaktisch wird so getan, als ob es noch einen „NAO-Prozess“ gebe, in dem mitgearbeitet werden könne und weiterhin <i>keine</i> eine formelle Organisation, der Individuen <i>beitreten</i> können. Während der RSB das Manifest einerseits unterschreibt, es aber andererseits zum bloßen „Zwischenergebnis“ herabschufft, wird es in Berlin „einstimmig angenommen“ (Micha Prütz). Neue programmatische Texte, abgesehen von Erklärungen zu aktuellen Ereignissen, wurden in der nachfolgenden zweijährigen Existenz der NAO Berlin nicht veröffentlicht...</p>
27.04.2014	<p>2 ½ Monate später scheint dem – auf der DelegiertInnenkonferenz neugewählten – Politischen Komitee des RSB langsam wieder zu dämmern, <i>warum</i> sich der RSB im NaO-Prozeß bis zum Sept. 2013 kontinuierlich <i>gegen</i> die Gründung einer gemeinsamen Mitgliederorganisation ohne vorhergehende Schaffung gemeinsamer inhaltlicher Grundlagen aussprach:</p> <p>„Unserer Beobachtung nach zeigt dieser Ansatz aber einige Schwierigkeiten auf, deren wir uns bewusst werden sollten. Obwohl es in Berlin offiziell nur Einzelmitglieder gibt, ziehen sich die Meinungsverschiedenheiten sehr wohl und recht deutlich entlang der Gruppengrenzen. Hinzu kommt, dass die unterschiedlichen Vorstellungen (oder Möglichkeiten) zur politischen und organisatorischen Schnelligkeit der NaO recht erheblich sind. Hier sehen wir einiges Verwerfungspotenzial zwischen dem Rhythmus, den beispielsweise die GAM an den Tag legt im Vergleich zur isl oder der SYKP. Die Gefahr ist real, dass wenn in Berlin Gruppen einfach abgehängt werden, dies einen negativen Effekt auf den bundesweiten Ausbau des NaO-Prozesses hat.“ (http://www.rsb4.de/content/view/5200/88/)⁶⁵</p>

64 <http://www.rsb4.de/content/view/5214/88/>.

65 In diesem Text hieß es außerdem: „Seit unserer positiven Bezugnahme auf das Projekt NaO im Jahre 2011 haben wir erklärt, dass wir uns mittelfristig ‚nur‘ eine deutsche Antarsya vorstellen können. Antarsya ist ein griechisches Bündnis, das [recte: das] heute auf revolutionärer Grundlage 10 verschiedene Organisationen der radikalen Linken vereint, in dem es auch klar geregelte Einzelmitgliedschaften gibt. Antarsya versteht sich als ein Versuch eine revolutionäre Kraft links von Syriza aufzubauen. Dieses Modell halten wir auch für den NaO-Prozess als am geeignetsten.“

Die entscheidende Passage daran ist: „Bündnis, das [recte: das] **heute** auf revolutionärer Grundlage 10 verschiedene Organisationen der radikalen Linken vereint, in dem es auch klar geregelte Einzelmitgliedschaften gibt.“ – Dass ANTARSYA (inzwischen?) auch Einzelmitglieder hat, wurde im NaO-Prozess erstmals Spätsommer 2013 erwähnt. Bis dahin stand „ANTARSYA-Modell“ im NaO-Prozess (sei es zu Recht oder zu Unrecht) für ein reines Organisations-Bündnis. Ich weiß nicht, ob ANTARSYA von Anfang an Einzelmitglieder hatte (falls ja, würde es mich jedenfalls wundern, dass es ANTARSYA im Gegensatz zur NAO Berlin immer noch gibt...).

Jedenfalls scheint es mir ein relevanter Unterschied zu sein, ob etwas „Antikapitalistische Linke **Zusammenarbeit** für den Umsturz“ oder aber „Neue Antikapitalistische **Organisation**“ heißt.

Anhang 4:

Inhaltsverzeichnis der

Stellungnahme der Internationalen Kommunist_innen zur Aufspaltung des NAO-Prozesses und seinem Scheitern in seiner bisherigen Zusammensetzung

1. Die ursprüngliche Idee der NAO

2. Einige Kritikpunkte am „Na endlich“-Papier

- a) Breite und Offenheit zum Reformismus
- b) Die Einheitsfront-Methode
- c) Unkritischer Umgang mit Demokratie
- d) „Die Magie der großen Zahl“
- e) Was für eine Organisation wollen wir?

3. Gründe für unsere Beteiligung am NAO-Prozess

4. Die weitere Entwicklung des NAO-Prozesses

5. Warum der NAO-Prozess in seiner jetzigen Form gescheitert ist

- a) Falsche Einschätzung der gesellschaftlichen Situation, gesellschaftlicher Kämpfe und des Bewusstseins der ausgebeuteten Klasse
- b) Organisation der Revolutionär_innen oder klassenkämpferisches Bündnis?
- c) Demokratiefetisch
- d) Verhältnis zum Reformismus
- e) Ablehnung einer parlamentarischen Option
- f) revolutionärer Bruch – was heisst das?

6. Die weitere Perspektive eines kommunistischen Organisationsprojektes

Siehe:

<http://interkomm.so36.net/archiv/2013-12-06/2013-12-06.php> /

http://naoprozessdoku.blogspot.eu/files/2016/07/nicht_irgendwas_tun_fin_korr_2_a.pdf

Anhang 5:

Inhaltsverzeichnis unseres Papiers vom 20. März 2014

**NAO – Mit Rückfahrchein und Bahnsteigkarte.
DGS_TaP und systemcrash gehen der Frage nach, was vom NaO-Prozess
außer der Schnellschuss-NAO, übrig bleibt**

„Na endlich“-Papier vom März 2011: „die neue Organisation wird revolutionär sein oder sie wird gar nicht sein.“

Die Position der isl: Darf es bitte auch etwas breiter sein?

Der Kurswechsel der SIB: Von spektren-übergreifend revolutionär zu breit antikapitalistisch

Die GAM: Vom Gleichzeitkeits-Modell zum Fischteich-Modell

Die Positionen von RIO und IBT zum NaO-Prozess

Vereinnahmung des RSB durch (Ex)SIBler?

Sofortige Mitgliederorganisation oder revolutionärer Block als Zwischenschritt?

Lageanalyse: Katastrophismus oder revolutionärer Realismus?

Aufweichung der Essentials: Demokratisierung statt „revolutionärer Bruch“

Bedeutung des „spektrenübergreifenden“ Charakters des NaO-Prozesses

Organisationspolitischer Ausblick: Bewegung und „Avantgarde“ – „Einheit der Klassenlinien“ oder Organisation der Revolutionäre

Was bleibt zu tun?

Statt eines Nachwortes: Die NAO auf „Massenlinie“

Siehe:

<https://systemcrash.wordpress.com/2014/03/12/online-broschure-was-bleibt-vom-nao-prozess/>

und

<http://theoriealspraxis.blogspot.de/2014/03/20/nao-mit-rueckfahrchein-und-bahnsteigkarte/>

Anhang 6:

Inhaltsverzeichnis des abschließenden Beitrages von DGS_TaP im Blog von nao-prozess.de

Nicht einmal antikapitalistisch ist erst recht nicht revolutionär genug!

Bilanz von Anfang und [manifest](#)-em Ende der 2 1/2-jährigen Debatte über die Schaffung einer Neuen antikapitalistischen Organisation (NaO)

Eine kurzer Blick zurück

Ein geeigneter Zeitpunkt für eine Zwischenbilanz

Was ist aus dem revolutionären Anspruch geworden?

- a) März 2011: Die Zaghaftheit des SIB-NEP
- b) Spätsommer 2011 – Frühjahr 2013: Die Notwendigkeit eines revolutionären Bruchs als NaO-Prozeß-Konsens
- c) Ende 2013: Revolutionäre NaO – Das war einmal

Wie erging es dem antikapitalistischen Anspruch des SIB-NEP?

Zur gesellschaftlichen Lage

Zur Frage der Regierungsbeteiligung in bürgerlichen Staaten

Ist der Iran das Vaterland der ProletariatInnen?

Was ist aus dem Nebenwiderspruchs-Denken geworden?

„Unterdrückung“?!

Ist die Zeit für eine NaO-Gründung reif?

Resümee

Anhänge

Anhang 1: FN [6] - [8] meines Papiers „Zehn Punkte die wir diskutieren sollten“ vom Juni 2011

Anhang 2: Auszug aus FN [1] meines „Zehn Punkte“-Textes

Anhang 3: Frank Richards, *The Question of the International*

Anhang 4: „Die Jugend“ gibt es nicht!

Siehe:

http://theoriealspraxis.blogspot.de/images/Nicht_einmal_antikapitalistisch_ist_erst_recht_rev.pdf